Nr. 253.
Berlin, Sonnabend, den 29. October 1853.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr. mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt. — Für ganz Deutschland: 3 Rt. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland

Nr. 253.
Berlin, Sonnabend, den 29. October 1853.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße Nr. 5. und die bekannten Spediteure.
Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Die Aristokratie in England.

III.

Die Folgerungen und Anwendungen, zu denen Herr Gneist seine Darstellung der Englischen Verfassung, besonders in Beziehung auf die Pairie und Gentry, benutzt, leiden gar sehr an jener absichtlichen Verwechselung und Vermischung der Begriffe, in der die Stärke der liberalen Partei überhaupt beruht. Er sagt: „Die Englische Pairie und die mit ihr enge verbundene Gentry bildet keinen abgesonderten Stand, hat keinen privilegirten Besitz, kennt keine gutsherrlichen Rechte; sie hat sich im Gegensatz gegen das Ständethum in Deutschland, jenen Verderber der Kaiserlichen Monarchie, von Allem, was an ständisches Wesen, Absonderung und Vorrechte erinnert, gänzlich losgemacht und nur die seltene Opferwilligkeit gezeigt, doppelte Steuern zu übernehmen." (S. 29) So Herr Gneist. Daran knüpft sich die mittelbare Ermahnung an die Preußische Ritterschaft, doch ja bei ihrer ständischen Absonderung nicht zu verharren, lieber nach Englischem Vorbilde in dem Gesammt-Staatsbürgerthum und insbesondere in dem Städtethum aufzugehen, da ja z. B. Berlin allein die reine Grundrente aller 12,352 Rittergüter im Preußischen Staate aufwiege und Besitz und Intelligenz in Preußen eine dreifach stärkere Vertretung der Städte fordern könne (S. 90. 91).

Dieser und mancher andern geistreich empfohlenen, aber darum nicht weniger fehlerhaften Verwirrung der Begriffe und Vorstellungen so ausführlich, als es bisher mit der Pairie versucht worden ist, nachzugehen, würde zu umständlich und zugleich unerfreulich sein. Daher nur einige Fragen und daran sich schließende Bemerkungen. Ist es, fragen wir, nicht unangemessen, im Punkte des Ständethums England mit Deutschland zu vergleichen, da dort stets nur Reichsstände, niemals Landstände vorhanden waren? Hat das Landstände-Wesen Deutschlands Macht und Würde zu Grunde gerichtet, oder ist dies nicht vielmehr durch die unselige Zwitterstellung seiner Könige geschehen, welche der Ehrgeiz verlockte, einen sicheren Besitz und eine leicht begründete Erbmacht aufzugeben, um einem idealen Schatten kaiserlicher Obergewalt über ganz Mittel-Europa nachzujagen? Und hat nicht die erbliche Abneigung der norddeutschen Stämme gegen die süddeutschen, besonders unter den Fränkischen Königen, jene uralte Geschiedenheit der fünf Deutschen Völker, das Emporkommen der Landeshoheit ihrer einstigen Heeresfürsten dergestalt begünstigt, daß Friedrich II. keinen besondern Verlust zu machen glaubte, als er die Regalien erst den geistlichen, dann den weltlichen Reichsständen hinwarf und sie dadurch zu Fürsten und Herren in ihren Ländern erhob? Und war von Sonderung der Ritterschaft und der Städte in Deutschland vor dem Emporkommen der fürstlichen Landeshoheit jemals die Rede? Warum also Forderungen stellen, zu deren Erfüllung vom frühesten Mittelalter an alle Bedingungen fehlten?

Es ist ferner sehr wohlfeil, dem Einzelnen zu entsagen, wenn man Alles hat. Die Gentry, die Besitzenden, herrschen in England ganz allein. Ihre Häupter sitzen im Oberhause, das Unterhaus wird vermöge des hohen Wahlcensus ausschließlich aus ihnen gebildet (S. 8); sie sind der Arm der Staatsgewalt, denn Armee und Flotte werden durch sie befehligt (S. 8); die geistlichen und Staatsämter werden aus ihnen besetzt (S. 9); die gesammte Gemeinde- und Provinzial-Verwaltung, alle Corporationen und Vereine liegen in ihren Händen (S. 10), denn die Regierung bestellt aus ihnen die Sheriffs und Friedensrichter, welche die Polizei und die Untergerichtsbarkeit verwalten. Sind ja Letztere doch keine besoldete, vom Volke ganz abgesonderte Kaste, wie unsere Richter sämmtlich und unsere Verwaltungsbeamten seit Hardenberg's Zeiten größtentheils. Sie sind vielmehr eine über das ganze Land verbreitete, angesessene Körperschaft, der die Regierung ausgedehnte Befugnisse anvertraut, weil jene an deren Handhabung und an der Ordnung im Lande ein nicht geringeres Interesse hat, als diese. Sie sind auch in dem Besitze jener Gewalt ganz sicher; denn die Regierung kann zwar von den Friedensrichtern alljährlich entlassen, wen sie will, aber sie muß den Ersatz aus der nämlichen Körperschaft wählen.

Gar Manches war in unseren Zuständen dem ähnlich, was im Laufe der Zeit und unter dem Drange von Verhältnissen, die den Englischen ganz unähnlich sind, verschwunden ist; aber Vieles ließe sich herstellen, wenn die Uebermacht der Beamten nicht wäre. Was Herr Gneist gegen diese sagt, ist sehr begründet. Allein die Neigung zu ständischer Absonderung ist es wahrlich nicht gewesen, welche jene Herrschaft hervorgerufen hat. Wo sind denn jetzt bei uns jene Privilegien, deren engherzige Behauptung Herr Gneist der Ritterschaft so vielfach und so bitter vorwirft? Wo ist die Ungleichheit des Gerichtsstandes und des Rechts, wo ist die Steuerfreiheit, wo ist die Patrimonial-Gerichtsbarkeit und die Polizeigewalt der Ritterschaft geblieben? Denn das wird man doch kein Verlangen nach Steuerfreiheit nennen wollen, daß sie sich der sogenannten Ausgleichung der Grundsteuer widersetzt? Jedermann weiß, daß diese Ausgleichung ohne gehörige Entschädigung eine Ungerechtigkeit sondern Gleichen wäre. Man kann ja den Grundbesitzer bei der Klassen- und Einkommensteuer höher ansetzen, wenn man glaubt, daß er zu gering besteuert ist. So hat man es in England gemacht; die Grundsteuer aber ist seit 150 Jahren unverändert geblieben, und dadurch ist eine Ungleichheit entstanden, die Alles der Art auf dem Festlande hundertfach überbietet, da bei den ungeheuren Fortschritten der Boden-Cultur Sümpfe, Haiden und Triften, z. B. in den neuern Theilen von London, jetzt einen tausendfach höheren Werth darstellen, als unter der Königin Anna. Alle unsere Neuerungen seit 1789 dienen dem beweglichen Gelde und vernichten den festen Besitz und den ehrlichen Erwerb. Der Couponsschneider, der Actien-Speculant und viele andere Sorten von Leuten werden von unserer Besteuerungsweise so gut als gar nicht getroffen. Darüber klagt der Liberalismus nicht; aber wenn der Grundbesitzer, der durch die Kriege von 1806 und 1812 und die unordentliche Hardenberg'sche Verwaltung um das Seinige gebracht wurde und bei seiner Armuth die Lasten von 1813 bis 1815 dennoch zum größern Theile tragen mußte, so daß Tausende von Haus und Hof kamen, wenn der sich gegen die ungerechteste Besteuerung auflehnt, die den Bauer und den Stadtbürger ohnehin härter trifft als das Rittergut — dann wird er ein engherziger Egoist und Widersacher der Rechtsgleichheit gescholten.

Es ist ferner eine bloße Täuschung, wenn (Gneist S. 78) die Unveräußerlichkeit und Untheilbarkeit der Pairsgüter geläugnet wird, wobei abermals ein Seitenblick auf die Preußische Ritterschaft und die Beibehaltung der Majorate und Fideicommisse fällt. Die Führer unserer Conservativen in beiden Kammern haben oft genug anerkannt, daß diese Institute ein schlechter, seit dem Eindringen des Römischen Rechts leider nothwendig gewordener Ersatz für die Altdeutsche Einheit in der Vererbung des Grundbesitzes seien. Eben weil diese Einheit und Untheilbarkeit für allen Grundbesitz in England die Regel bildet, wie Herr Gneist in seiner Ausführung über die Familien-Stiftungen (S. 82 fgg.) selbst anerkennt, darum gilt sie um desto gewisser auch für die Pairie. Es ist also eine reine Sophisterei, der Pairie die Untheilbarkeit abzusprechen, da der Theil im Ganzen enthalten ist, und wo die Gesetzgebung mangelhaft sein sollte, die Sitte und das Herkommen eintritt.

Die Frage, die Herr Gneist an unsere Ritterschaft stellt, ob sie die Englische Gentry oder die Französische Bourgeoisie nachahmen wolle (S. 103) ist müßig. Das Warum hat der Dichter mit seinem Denkworte: Eines schickt sich nicht für Alle hinlänglich angedeutet. Bourgeoisie will unsere Ritterschaft weder sein noch werden, obgleich die Gesetzgebung seit 1810, diese Afenmutter der Geldherrschaft, alles Ersinnliche dafür gethan hat; und es ist daher sehr glaublich, wenn Herr Gneist (S. 102) prophezeit, daß es am Schlusse des neunzehnten Jahrhunderts nur noch einen Geld-Adel geben wird. Zur Gentry kann sie nicht werden; sie wird also wohl ein von Beiden verschiedenes Ding bleiben müssen. Warum sie nicht zur Gentry werden kann? Weil sie nicht, gleich dieser, auf die Angelsächsische Gemeinde-Verfassung begründet ist, der sich die übermüthigen, aber an Zahl schwachen Normännischen Eroberer unwillkürlich und unmerklich anschließen mußten, und die noch heute den Grundton aller gesellschaftlichen Einrichtungen in England angiebt.

Zum Schluß noch ein Wort darüber, daß Herr Gneist der Englischen Staats-Verfassung die Naturwüchsigkeit abstreitet (S. 95). Wenn mit diesem vielfach gemißbrauchten Ausdrucke die Gleichgültigkeit des Staats gegen alle in seinem Innern neu auftretenden Erscheinungen, das beliebte laisser aller, im Gegensatz gegen die Sucht, Alles nach apriorischen, also unpraktischen Grundsätzen und nach einer allgemeinen Schablone regeln zu wollen, bezeichnet werden soll, so ist Englands Staats-Verfassung allerdings nicht naturwüchsig, wiewohl in staats- und volkswirthschaftlichen Dingen das laisser aller dort hin und wieder nicht weniger geschadet hat, als das entgegengesetzte Treiben auf dem Festlande. Auch hier kommen die Extreme zusammen. In England hat man, besonders seit 1792, unabsichtlich der Geldwirthschaft gedient; auf dem Festlande hat man sie, in gänzlicher Verkennung der wahren Grundfesten des öffentlichen Wohlstandes, durch die Gesetzgebung aus allen Kräften befördert. Die bittere Frucht des Pauperismus, und was sich daran knüpft, der Entsittlichung des Volks, schmeckt man nachgerade hier wie dort. Für England würde geringerer Geldreichthum neben der Erhaltung der 160,000 bäuerlichen Besitzer der Zeit Karls II. heilsamer sein, als sein riesiges Capital neben dem Einschrumpfen der sämmtlichen, nicht bloß bäuerlichen Grundbesitzer, auf die winzige Zahl von 18,000, welche heut zu Tage dort vorgefunden wird. Die Naturwüchsigkeit eines Staats besteht jedoch nicht in dem laisser aller, sondern darin, daß die Gesetzgebung sich den concreten Zuständen und Bedürfnissen der Gegenwart getreulich anschließe, daß sie sich nicht anmaaße, schaffen und machen zu wollen, sondern daß sie das in der Geburt Befindliche in Pflege nehme und entwickele, und in diesem Sinne ist Englands Staats- und Gemeinde-Verfassung durchaus naturwüchsig. Denn es gab, wie Macaulay richtig bemerkt, keine Zeit, in der der größere Theil dieser Verfassung, trotz ihrer allmählichen Umgestaltung, nicht altherkömmlich gewesen wäre.

—t.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den nachbenannten Offizieren des Königlich Baierischen 6. Infanterie-Regiments (König Friedrich Wilhelm von Preußen) und zwar: dem Obersten und Regiments-Commandeur Hertel den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse, dem Major Merkel den Rothen Adler-Orden dritter Klasse, dem Hauptmann Reindl und dem Ober-Lieutenant und Regiments-Adjutanten König den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; so wie

Dem Ober-Consistorial-Rath und ordentlichen Professor der Rechte Dr. Richter in Berlin die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Majestät dem König von Sachsen ihm verliehenen Ritterkreuzes vom Orden Albrechts des Beherzten zu ertheilen; ferner

Dem Regierungs- und Baurath Haupt zu Merseburg den Charakter als Geheimer Regierungs-Rath; und

Dem Ober-Vorsteher der Kaufmannschaft zu Stettin, Fr. Schillow den Charakter als Geheimer Commerzienrath, so wie den Kaufleuten Joh. Heinrich Emil Rahm und August Wilhelm Wächter ebendaselbst den Charakter als Commerzienrath zu verleihen.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Der Regierungs-Assessor Offermann ist zum etatsmäßigen Mitgliede der Königl. Direction der Ostbahn; und

Der Königliche Wasserbaumeister Kayser zu Hattingen zum Königlichen Wasserbau-Inspector in Ruhrort ernannt worden.

Ministerium der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten.

Die Schulamts-Candidaten Dr. Karl Friedrich Ackermann und Dr. Ferdinand Julius Arndt sind als Hülfslehrer am Pädagogium des Klosters Unser Lieben Frauen in Magdeburg; sowie

Der Candidat des höhern Schulamts Dr. Adolph Hermann Koch als Adjunkt am Pädagogium zu Putbus angestellt worden.

Finanz-Ministerium.

Nachdem unter den Zollvereins-Staaten die Vereinbarung getroffen worden ist, daß die unterm 8. September d. J. angeordnete Einstellung der Erhebung des Eingangszolles für Getreide, Hülsenfrüchte, Mehl und andere Mühlenfabrikate, als geschrotete und geschälte Körner, Graupe, Gries, Grütze, ingleichen gestampfte und geschälte Hirse, bis zum letzten September künftigen Jahres fortdauern soll, wird diese Erweiterung der Zollfreiheit hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Berlin, den 24. October 1853.
Der Finanz-Minister v. Bodelschwingh.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 108. Königl. Klassen-Lotterie fielen 3 Gewinne zu 5000 Thlr. auf Nr. 54,660. 60,515 und 84,074 in Berlin bei Moser, nach Halberstadt bei Sußmann und nach Merseburg bei Kieselbach; — 3 Gewinne zu 2000 Thlr. auf Nr. 55,874. 58,657 und 67,854 nach Cöln bei Reimbold, Breslau bei Froböß und nach Stettin bei Schwolow; — 26 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 707. 1640. 2536. 3694. 4510. 5493. 5936. 8042. 8699. 11,166. 14,395. 23,691. 28,622. 29,051. 43,863. 44,847. 46,658. 53,909. 55,760. 55,973. 63,366. 66,029. 72,505. 82,588. 83,550 und 88,866 in Berlin bei Alevin, bei Baller, bei Mendheim und 3mal bei Seeger; nach Coblenz bei Gevenich, Deutsch-Krone bei Werner, Düsseldorf bei Spatz, Frankenstein bei Friedländer, Gnesen bei Zippert, Halle 2mal bei Lehmann, Königsberg i. d. N. bei Cohn, Königsberg i. P. bei Borchardt, Magdeburg bei Brauns und 2mal bei Roch, Mühlhausen bei Blachstein, Neisse bei Jäkel, Paderborn bei Paderstein, Potsdam bei Hiller, Sagan bei Wiesenthal, Stettin bei Schwolow u. d. Wilsnach u. nach Thorn bei Krupinski; — 41 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 1477. 1601. 2129. 4909. 6835. 9565. 9593. 10,809. 11,824. 12,440. 13,653. 14,951. 19,893. 21,658. 32,788. 33,418. 43,330. 43,432. 47,362. 49,794. 49,823. 50,642. 52,004. 53,905. 54,851. 56,288. 59,824. 62,261. 68,162. 69,493. 69,730. 71,715. 75,221. 75,925. 78,404. 79,556. 81,058. 84,542. 85,167. 86,946 u. 89,266 in Berlin bei Baller, 2mal bei Borchardt, 2mal bei Burg, 2mal bei Mendheim, bei Moses und 7mal bei Seeger, nach Aachen bei Levy, Breslau bei Froböß, Brieg bei Böhm, Bromberg bei George, Coblenz bei Gevenich, Cöln bei Krauß und 3mal bei Reimbold, Düsseldorf 4mal bei Spatz, Halle 2mal bei Lehmann, Hamm bei Bielsticker, Königsberg i. Pr. bei Borchardt, bei Hertz und bei Samter, Magdeburg bei Roch, Minden bei Stern, Neisse bei Jäkel, Oels bei Deutschmann, Ostrowo bei Wehlau, Posen bei Bielefeld und nach Stettin bei Wilsnach; — 70 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 1883. 3793. 4587. 5226. 8777. 9174. 10,638. 11,037. 11,053. 11,153. 13,716. 16,179. 18,331. 19,984. 20,506. 20,512. 21,388. 22,353. 23,931. 24,820. 26,090. 26,671. 26,701. 28,013. 28,429. 28,482. 34,051. 34,489. 34,568. 36,226. 36,288. 38,235. 40,148. 41,484. 41,507. 42,239. 42,263. 42,644. 43,382. 44,709. 45,143. 45,872. 49,639. 49,887. 53,055. 53,948. 55,343. 59,726. 60,934. 61,888. 62,212. 63,424. 64,173. 66,986. 68,178. 69,269. 70,680. 71,896. 72,305. 72,328. 72,580. 74,497. 76,406. 78,501. 80,332. 82,052. 82,408. 84,984. 85,660 und 88,295.

Berlin, den 28. October 1853.
Königliche General-Lotterie-Direction.

Polizei-Präsidium.

Behufs der Instandsetzung des Steinpflasters in der Niederwallstraße muß der zwischen dem Hausvoigtei-Platz und der kleinen Jägerstraße belegene Theil derselben vom 27. d. M. ab bis zur Beendigung der Arbeiten für Fuhrwerk und Reiter gesperrt werden.

Berlin, den 25. October 1853.
Königl. Polizei-Präsidium. v. Hinckeldey.

Deutschland.

** Berlin, 28. October. Der Uckermärkische Correspondent der Augsburger Allgem. Zeitung wird nicht müde, in das große Blatt zweier Welten mit der Miene genauer und weitblickender Sachkenntniß seine finsteren Besorgnisse und dürftigen Reflexionen über unsere kirchlichen Zustände zu ergießen. Die Freude an der Bereitung und dem Genuß solcher vormärzlichen Producte wollen wir ihm und seinen gutwilligen Lesern nicht verkümmern. Wenn der tief eingeweihte Mann aber berichtet, daß aus Connivenz gegen die confessionelle Richtung innerhalb der Landeskirche die exclusiv lutherischen Soldaten von der Theilnahme an dem Militairgottesdienst dispensirt worden seien, so ist dies eben so charakteristisch für sein Unterrichtetsein auf diesem Gebiete, wie die Schlußbemerkung, wonach er den Cultusminister mit der Reform der Agende befaßt. Denn bekanntlich gehören die liturgischen Angelegenheiten zur Competenz des evangelischen Ober-Kirchenrathes; die Dispensation vom evangelischen Militair-Gottesdienst aber ist selbstverständlich nur für die der evangelischen Landeskirche gar nicht angehörenden separirten Lutheraner angeordnet und solchergestalt unbestreitbar ein anerkennenswerther Act wahrer Toleranz und Gerechtigkeit der betheiligten Minister. Diese plumpe Verwechselung des Correspondenten hat selbst der katholischen „Deutschen Volks-Halle", die jenen Artikel mittheilte, sofort zu der berichtigenden Conjectur Veranlassung gegeben; der Augsburger Allgemeinen aber wird dergleichen getrost mitten aus der evangelischen Uckermark geschrieben, um bei der gesammten evangelischen Christenheit das Preußische Kirchenregiment zu verdächtigen.

— Der Minister-Präsident Frhr. v. Manteuffel ist heute früh von Letzlingen hier wieder eingetroffen.

— Der Minister v. Westphalen ist heute vollkommen wieder hergestellt.

— Das Staats-Ministerium wird sich in seiner nächsten Sitzung (morgen) auch mit den seit längerer Zeit in Frage stehenden Ressort-Verhältnissen der Marine beschäftigen. Die Marine-Angelegenheiten wurden bisher von einer besonderen Abtheilung des Kriegs-Ministeriums bearbeitet. Jetzt liegt es in der Absicht, zur Bearbeitung dieser Angelegenheiten mit Einschluß der Personalien eine besondere Behörde zu schaffen, an deren Spitze der Ober-Befehlshaber der Königl. Marine, Se. Königl. Hoheit der Prinz Adalbert, stehen soll; und nur insofern es sich hierbei um einen selbstständigen Etat handelt, soll diese neue Behörde unter die Verantwortlichkeit des Staats-Ministeriums gestellt werden.

— Der Herzoglich Anhalt-Dessau-Cöthensche Wirkliche Geheime Rath und Staatsminister v. Plötz ist von Dessau, der Kurfürstlich Hessische Staatsminister a. D. v. Motz von Kassel, der Königlich Dänische Kammerherr Monrad von Kopenhagen, der Königlich Preußische und Königlich Sächsische Consul in China v. Carlowitz von Canton, der Kaiserlich Russische Cabinets-Courier Baron Serdobine von Stettin und der Königlich Großbritannische Capitain und Cabinets-Courier Robbins von St. Petersburg hier angekommen.

— Der General der Cavallerie a. D. v. Brauchitsch ist von Stettin kommend nach Halle a. S. hier durchgereist.

— Der Kaiserlich Russische Rittmeister und Flügel-Adjutant Sr. Maj. des Kaisers Fürst Labanoff-Rostowski ist nach Breslau, die Kaiserlich Russischen Wirklichen Staatsräthe Chevalier Roux v. Damiani und Kusminski nach St. Petersburg, der Großherzoglich Mecklenburg-Strelitz'sche Geheime Rath und Gesandte beider Mecklenburg am Bundestage v. Oertzen nach Frankfurt a. M. und der Kammerherr und Reise-Stallmeister Sr. Maj. des Königs von Württemberg Frhr. v. Hügel nach Stuttgart von hier abgereist.

— Der Abgeordnete für die Zweite Kammer Landgerichts-Präsident von Druffel zu Aachen hat sein Mandat niedergelegt. Er gehörte zur katholischen Fraction.

— Die Wahlen für die vacanten Landraths-Aemter werden demnächst durch die Kreisstände und in der früheren Weise erfolgen. Die betreffende Verordnung soll in Kurzem erlassen werden.

— Wie verlautet, ist die Kurhessische Regierung mit der Ausarbeitung einer Denkschrift gegen den mehrerwähnten, der Bundesversammlung überreichten Protest des Landgrafen von Hessen-Philippsthal beschäftigt.

— Der Verkehr mit den Niederlanden hat sich seit dem im Jahre 1851 abgeschlossenen Handelsvertrage bereits merklich gehoben. Vornehmlich sind es die Erzeugnisse der Wollmanufaktur, die bekanntlich in Folge jenes Vertrages mit den Belgischen gleich begünstigt sind, welche bereits den in früheren Zeiten gehabten bedeutenden Absatz nach den Niederlanden wieder gewinnen.

— Vom Bord Sr. Maj. Dampfcorvette „Danzig" wird der Nordd. Ztg. ein Privatschreiben des Commandeurs Capitain Indebeton aus Konstantinopel mitgetheilt, aus dem wir ersehen, wie nicht bloß bei den Königl. Preußischen Unterthanen große Freude darüber herrscht, daß die Preußische Flagge zum ersten Male vor Konstantinopel gerade unter den gegenwärtigen kritischen Umständen und in einer so vortheilhaften Weise aufgetreten ist. Der bei Abgang des vorliegenden Briefes noch bevorstehende Geburtstag Sr. Majestät des Königs, am 15. d. M., sollte am Bord der „Danzig" durch Flaggen, durch Salut und Gottesdienst gefeiert werden. Der Preußische Gesandte hatte alle Landsleute eingeladen, sich an der hohen Feier zu betheiligen, und war überhaupt bemüht, der Festlichkeit das würdigste Relief zu geben.

— Am 20. October c. wurde in Beeskow die Jahresfeier des Missionsfestes begangen. Der Pfarrer Motz hielt die Liturgie, der Prediger Knak aus Berlin die Festpredigt und der Missionar Hübner aus Isle de France eine Ansprache. Abends hielt der Missionar Hübner noch einen Vortrag über die Hindernisse und Hülfen des Missionswerkes in Ostindien nach seiner eigenen Erfahrung.

— Die amtlichen Nachrichten melden heute die schon von uns mitgetheilte Verlängerung für die Aufhebung des Eingangszolles für Getreide ꝛc. bis 30. September 1854.

— In Veranlassung der Anträge einiger Verleger von Kreisblättern auf Erstattung der von ihnen erhobenen Stempelsteuer für solche Exemplare der Kreisblätter, deren unentgeltliche Verabfolgung von Seiten der Verleger nach der Bestimmung der zuständigen Landrathsämter stattgefunden, hat der General-Director der Steuern mittelst Erlasses vom 5. October d. J. die Entscheidung getroffen, daß sich den diesfälligen Anträgen deshalb nicht entsprechen läßt, weil die Herausgabe von Kreisblättern überhaupt als ein Privatunternehmen anzusehen ist, welches den für Staatsrechnung erscheinenden Amtsblättern nicht gleichgestellt werden kann. Am Schlusse des Rescriptes wird bemerkt, daß die Behörde oder der Beamte, welchen ein Frei-Exemplar geliefert wird, worauf der Behörde, beziehungsweise dem Beamten, ein Anspruch nicht zusteht, verpflichtet ist, die Steuer aus den Dienstaufwandsgeldern oder anderweitig zu berichtigen.

— Das statistische Bureau wird alle amtlichen statistischen Zusammenstellungen und Resultate, die von allgemeinerem Interesse sind, von jetzt an fortdauernd durch den „Staats-Anzeiger" veröffentlichen, auch in einzelnen Aufsätzen diejenigen statistischen Fragen und Gegenstände behandeln, welche amtliche Beziehungen haben und für das größere Publicum wichtig sind. Die größeren Zahlen-Ermittelungen kommen durch die in Folio erscheinenden Tabellen und amtlichen Nachrichten zur Veröffentlichung. Besondere längere Darstellungen über einzelne statistische Gegenstände werden nach wie vor in anderen öffentlichen Blättern, insbesondere den „Mittheilungen des statistischen Bureaus ꝛc." erscheinen. Einzelne bloß wissenschaftliche Beurtheilungen statistischer Werke des Auslandes werden bisweilen im „Magazin des Auslandes" mitgetheilt werden. — Nach den definitiv festgestellten Tabellen des statistischen Bureaus enthielt im December 1852 der ganze Preußische Staat mit Einschluß der zu einem Regierungs-Bezirke Sigmaringen vereinigten Hohenzollernschen Lande und mit Einschluß des gesammten Militairs, wozu die Besatzungen in Mainz, Luxemburg und Frankfurt a. M. gerechnet sind, überhaupt 16,935,420 Seelen. Die Zählung von 1849 ergab für den gleichen Umfang des Staats 16,397,448 Seelen. Es ist also in den Jahren 1850, 1851 und 1852 eine Vermehrung eingetreten von 537,972 Seelen, d. i. $3_{,28}$ Procent. — Der Zuwachs zwischen 1846 und 1849 betrug nur 218,249 Seelen oder $1_{,35}$ Procent. Die Procentsätze der Volksvermehrung betrugen zwischen 1834 und 1837 $4_{,35}$ Procent, zwischen 1837 und 1840 $5_{,89}$ Procent, zwischen 1840 und 1843 $3_{,63}$ Procent, zwischen 1843 und 1846 $4_{,15}$ Procent. — Es zeigt sich also, daß die letzte Zählung die Volksvermehrung ziemlich wieder wie in früheren Jahren erreicht, und nur die Zählung von 1849 ergab eine erheblich geringere Procentsatz-Vermehrung, die offenbar in den unglücklichen Verhältnissen und Wirren des Jahres 1848 ihren Grund hatte, während sie sich jetzt wiederum in das frühere Verhältniß zurückstellt.

— [Der Stadtverordneten-Versammlung] wurde in ihrer gestrigen öffentlichen Sitzung ein Schreiben des Geh. Ober-Regierungsraths a. D. Kortüm mitgetheilt, durch welches er die vor einigen Tagen auf ihn gefallene Wahl eines Abgeordneten zur Ersten Kammer ablehnt.*) Es muß demnach zu einer andern Wahl geschritten werden, die am 1. November c. stattfinden wird. — Zum stellvertretenden Vorsitzenden an Stelle des ausgeschiedenen Geh. Regierungsraths Hegel wurde darauf der Geh. Rath Lehnert mit 66 von 75 Stimmen gewählt, und sodann zur Abfassung einer Geschäfts-Ordnung für die Stadtverordneten-Versammlung eine Deputation ernannt. Zum Schluß der Sitzung wurde über die Reorganisation der Armen-Verwaltung Bericht erstattet. Die deshalb ernannt gewesene Deputation schlägt vor, daß die jetzige Armen-Direction gänzlich aufgelöst und neu gewählt werde, und die künftige aus 21 Mitgliedern bestehen solle, von denen 9 dem Magistrat, 6 der Stadtverordneten-Versammlung angehören und die 6 anderen Bürger-Deputirte sein sollen. Die Magistrats-Mitglieder sollen bestehen aus dem Syndicus, dem Kämmerer, einem Schulrath, den Vorstehern des Armen- und Arbeitshauses und des Friedrich-Wilhelms-Hospitals, zweien Stadträthen und dem Codecernenten der Armen-Direction. Als Bürger-Deputirte sollen beibehalten werden ein Geistlicher, zwei Aerzte, zwei Armen-Commissions-Vorsteher und der Cabinets-Secretair Ihrer Majestät der Königin Legationsrath Sasse, dessen ferneres Verbleiben als Mitglied der Direction um deshalb so wünschenswerth erachtet worden ist, als derselbe namentlich die an die Allerhöchsten Personen gerichteten und der Armen-Direction überwiesenen Eingaben bearbeitet.

Magdeburg, 27. Oct. [Durchreise Sr. Maj. des Königs.] Se. Majestät der König traf gestern Nachmittag gegen 3 Uhr mittelst Extrazuges von Sanssouci hier ein und setzte ohne Aufenthalt vom Bahnhofe aus die Reise nach Letzlingen fort, wo heute Morgen die großen Herbstjagden ihren Anfang nehmen. Se. Majestät fuhr in einem mit 6 Schimmeln bespannten Wagen, ihm zur Rechten saß der Prinz Friedrich der Niederlande Königl. Hoheit. Im zweiten Wagen folgten II. KK. HH. der Prinz von Preußen und der Prinz Friedrich Wilhelm. Außerdem befanden sich im Gefolge Sr. Majestät die Prinzen Karl und Albrecht KK. HH., der Großherzog von Weimar, der Prinz August von Würtemberg, der Herzog Wilhelm von Mecklenburg, ferner der Minister des Königlichen Hauses Graf zu Stolberg-Wernigerode, der Minister-Präsident von Manteuffel, der Finanzminister von Bodelschwingh, der General von Wrangel der Bundestags-Gesandte von Bismarck-Schönhausen, der Ober-Jägermeister Graf v. d. Asseburg-Falkenstein, der Leibarzt Sr. Maj., General-Stabsarzt der Armee Dr. Grimm ꝛc. Von hier aus hatten sich dem Gefolge angeschlossen der commandirende General Fürst Radziwill Durchlaucht, der Ober-Präsident von Witzleben und der General v. Hirschfeld. Obgleich Se. Maj. alle Empfangsfeierlichkeiten Sich verbeten, hatten die Bewohner der Neustadt es sich doch nicht nehmen lassen, ihre Häuser und Straßen festlich mit Laub, Blumen und Preußischen Fahnen zu schmücken und dadurch zu zeigen, daß sie an Gesinnungstreue und aufopfernder Liebe für ihren König hinter den Bewohnern der Altstadt nicht zurückgeblieben sind. Außer den Gewerken und der Schützengilde waren die Arbeiter der Zucker- und Cichorienfabriken aufgezogen und hatten den Breiten Weg entlang Spalier gebildet. Das bedeutendste Contingent dazu und zugleich das eigenthümlichste war von der am Ende der Neustadt belegenen Band-Fabrik der Kaufleute Pfeiffer und Schmidt gestellt. In langer Reihe stand hier das ganze Arbeiter-Personal, Männer, Frauen und Mädchen, sämmtlich in festlichen Anzügen, viele ganz in schwarz und weiß gekleidet, mit Stäben in der Hand, auf denen die verschiedenen Producte der Fabrik zur Schau getragen wurden. Zuerst sah man da die Baumwolle, wie sie als Rohmaterial zur Verarbeitung kommt, dann dieselbe gekämmt und gesponnen, drillirt und zu Schnüren und Band verarbeitet, dann die mannichfaltigen Erzeugnisse der Färberei, dann dieselben Productionsstufen der Wollenstoffe ꝛc. An dem Ende des Zuges war eine Ehrenpforte errichtet — zwei schwarz und weiß decorirte Rüstbäume, oben durch Guirlanden aus schwarz und weißem und blau und weißem Baumwollengarn, welche über die ganze Breite der Chaussee reichten, verbunden — und vor dem etwas seitwärts von der Chaussee stehenden Fabrikgebäude prangte in riesigen Lettern der Namenszug Sr. Majestät. (M. C.)

*) Es wäre doch in der That ersprießlicher, wenn solchen Ablehnungen durch vorherige Anfrage vorgebeugt würde.

Sigmaringen, 24. Oct. [Zur Lebensmittelfrage] Die Regierung in den Hohenzollerschen Landen hat eine die Fleisch- und Bier-Taxen betreffende Verfügung erlassen, nach welcher die, von den Kgl. Oberämtern festgesetzten Preise für Fleischwaaren, so wie die festgesetzten Bierpreise von Metzgern, Brauern und Wirthen strenge inne gehalten werden müssen. Auch haben der Verfügung nach die gedachten Gewerbtreibenden Sorge zu tragen, „daß an den gedachten Artikeln kein Mangel eintrete." Untersagt wird, Sommer- oder Winterbier vor Untersuchung durch die Bierschätzer zum Ausschank zu bringen.

Karlsruhe, 26. October. Se. Königl. Hoheit der Regent ist heute Mittag von Stuttgart wieder hier eingetroffen.

Kassel, 26. Octbr. [Verurtheilung.] Die Revision des kriegsgerichtlichen Urtheils über den General-Lieutenant a. D. v. Lepel, welcher wegen seiner Haltung in der sogenannte Garde du Corps-Nacht 1848 zur Untersuchung gezogen wurde, ist gestern bekannt geworden. Die Verpflichtung zu circa 12,000 Thaler Schadenersatz ist gestrichen, außerdem an 4 Jahren Festungshaft ½ Jahr gekürzt worden.

Fulda, 24. October. Heute wurde die Leiche eines hiesigen Beamten in der Fulda aufgefunden, welcher wegen Kassendefects in Untersuchung war. (Fr. J.)

Darmstadt, 24. Oct. [Bankfiliale.] Vorgestern fand die monatliche Sitzung des Verwaltungsrathes der hiesigen Bank für Handel und Industrie statt. Auf den Antrag des Verwaltungsrathes Moritz v. Haber wurde die Errichtung einer Bankfiliale zu Mainz festgestellt, und es ist Aussicht vorhanden, daß die Mainzer Filialbank schon bis zum nächsten 1. Januar ihre Geschäfte beginnen wird. (Mz. J.)

Bernburg, 26. Octbr. [Landtag.] Die heutige Nummer unserer Gesetzsammlung bringt eine Herzogliche Verordnung, durch welche unser Landtag zum 1. November d. J. zusammenberufen wird.

Osnabrück, 26. Octbr. Landdrost v. Lücken, dieser Tage von Rotenkirchen zurückgekehrt, wohin er von Sr. Maj. dem Könige berufen war, hat eine Reise nach Frankfurt angetreten.

5 Fürstenthum Lippe, am 26. Octbr. [Zum Verfassungsstreit.] Damit Ihre Leser durch das hier abgedruckte landesherrliche Edict vom 18. October nicht irre geleitet werden, gestatten Sie mir zur Orientirung an folgende Punkte zu erinnern: 1) der jetzige Verfassungsstand ruht auf einem mit den alten Ständen vereinbarten Gesetze vom 16. Januar 1849 und auf wiederholten Fürstlichen Anerkennungen, namentlich haben des jetzt regierenden Fürsten Durchlaucht am 22. Januar 1851 bei der Huldigung des Landtags geloben lassen, diese Modificationen des frühern Gesetzes zu Ihrer Richtschnur nehmen zu wollen; 2) dessenungeachtet ist durch eine landesherrliche Verordnung vom 15. März d. J. das Gesetz vom 16. Januar 1849 einseitig aufgehoben und gegen die ausdrückliche Erklärung des Landtags das Verfassungs-Gesetz vom 6. Juli 1836 unverändert wieder eingeführt; 3) die Ausschuß-Deputirten haben, gestützt auf eine schon vor Erlaß jener Verordnung in omnem eventum ausgestellte Vollmacht des (übrigens bis zu dieser Stunde noch nicht aufgelösten) Landtags und auf Grund ihrer gesetzlichen Pflicht am 4. Mai d. J. bei der hohen Deutschen Bundesversammlung von diesen Vorgängen beschwerend Vorstellung gemacht und dieselbe gebeten, nach Art. 56 und 61 der Wiener Schlußacte ihre Vermittelung zum Schutz der in anerkannter Wirksamkeit stehenden Verfassungsgesetze von 1849 eintreten zu lassen; 4) diese Beschwerde ist der Fürstlichen Regierung zur Erklärung mitgetheilt; ob diese erfolgt ist, ist öffentlich nicht bekannt, eine Entscheidung des Bundestages ist aber noch nicht erfolgt; 5) in dieser Sachlage, also pendente lite, erscheint das landesherrliche Edict vom 18. October, welches der Regierung befiehlt, mit dem Vollzuge des Edict vom 15. März d. J. sofort zu beginnen und die Wahlen nach dem Fuße von 1836 auszuschreiben. — Diese kurze Erinnerung an die hiesigen Vorgänge wird Ihre Leser von Neuem in Stand setzen, die Sache zu beurtheilen. Der Inhalt des Rechtes, welches der Landtags-Ausschuß vertheidigen muß, wird vielleicht bei manchen Conservativen Bedenken erregen, in sofern Mancher gewohnt ist, das Zwei-Curien-System und eine überall bloß berathende Stimme für speciisch conservative Bestandtheile einer Verfassung anzusehen. Hüte man sich aber auch hier vor Schablonen und vor Theorieen und prüfe die Verhältnisse! — Daß im Lande auch diese neuesten ministeriellen Acte mit allseitiger Mißstimmung aufgenommen worden, brauche ich kaum

ausdrücklich zu sagen. Die Ausschuß-Deputirten haben heute eine Eingabe unterzeichnet, in welcher sie den Bundestag um ein Inhibitorium bitten.

Oldenburg, 26. October. [Bischof von Münster. Zoll-Angelegenheit.] Der zum Zwecke der Einführung des bischöflichen Officials in Vechta anwesende Bischof von Münster ist hier eingetroffen, um in der hiesigen katholischen Gemeinde die Firmelung vorzunehmen, und wird sich am nächsten Freitag zu gleichem Zwecke nach Varel und Jever begeben. Derselbe hatte heute eine außerordentliche Audienz beim Großherzoge und ward zur Tafel gezogen. — Eine landesherrliche Verordnung verfügt die Einstellung der Erhebung der Eingangs-Abgabe für Reis (bis 31. December), und eine Ministerial-Bekanntmachung bringt zur Kunde, daß die im Zollvereine bis Ende d. J. verabredete Aufhebung der Eingangs-Abgabe für Getreide, Hülsenfrüchte, Mehl und andere Mühlenfabrikate bis Ende September k. J. ausgedehnt sei.

⊙ Hamburg, 24. October. [Verfassungs-Dankfest. Von der Antworts-Depesche. Merck †.] Das „jährliche allgemeine Dankfest" am 18. Oct., als am Tage des Sieges bei Leipzig, ist hier auch in diesem Jahre, ganz in der herkömmlichen gesetzlich festgestellten Weise, als ein großer kirchlicher Festtag begangen worden. Die Kirchen waren, wie es bisher an diesem Tage noch immer der Fall gewesen, sehr zahlreich besucht, und wenigstens einige der gehaltenen Predigten sind, der Gegenwart angemessen, rechte Bußpredigten gewesen. — Das Fest dieses Tages hat für Hamburgs Bürger noch eine besondere Bedeutung, auf welche durch das obrigkeitlich angeordnete Kirchengebet ausdrücklich hingewiesen wird; Hamburg feiert nämlich auch die Wiederherstellung seiner alten ehrwürdigen Verfassung. Die betreffende Stelle des ein für allemal feststehenden, von allen Kanzeln verlesenen Gebetes lautet:

„Geblieben sind uns die Früchte dieses Sieges durch Deine Gnade bis auf die gegenwärtige Stunde. Noch wohnt der edle Friede in unserm Vaterlande; noch ist unser das theuer errungene Kleinod der Freiheit, unser die glückliche Verfassung, die, ein köstliches Erbtheil erleuchteter und frommer Vorfahren, seit Jahrhunderten reichen Segen in unsrer Mitte verbreitet. Herr, unser Gott, wie viel hast Du an uns gethan! Wie groß sind Deine Gedanken und Deine Wunder, die Du an uns beweisest! Wir wollen sie verkündigen und davon sagen, wiewohl sie nicht zu zählen sind. Nicht heute allein, da wir das feierliche Opfer unsers Dankes Dir darbringen, — stets, so lange unser Leben währt, wollen wir reden von Deinen herrlichen Thaten, und preisen Deine große Güte, und Deine Gerechtigkeit rühmen vor allem Volk."

Diese feierliche Proclamation in Gegenwart der in Staatskleidern im Rathsgestühl anwesenden Rathsmitglieder, sowie der Mitglieder bürgerlicher Collegien, vor den in Procession zur Kirche gekommenen Kampfgenossen von 1813—15 und vor der zahlreich versammelten Gemeinde drückt dem Feste, ohne ihm die allgemeine Deutsche Bedeutung zu rauben, zugleich den unauslöschlichen Stempel eines Hamburgischen Verfassungs-Dankfestes auf, und in diesem Sinne wird es von allen conservativen Hamburgern gefeiert. Freilich ist der Gedanke an die unklare Stellung Derer sehr traurig, die neben jenem Kirchengebete zugleich neunerische Umsturzpläne im Herzen tragen können; aber am Tage des Festes wird solche Betrachtung zurückgedrängt durch die Fülle des Dankgefühls gegen Gott. Denn von Gott allein ist das Wunder vor unseren Augen gewirkt, daß, trotz fünfjähriger Unterwühlung, der köstliche Bau unsrer frommen und erleuchteten Vorfahren noch unerschüttert dasteht und, gleich einem reichen väterlichen Fideicommiß-Güte, Alle mit einander segnet und deckt, die Dankbaren wie die Undankbaren, ja sogar die Verächter und Unterwühler der Fundamente. — Die Erwiederung auf die „warnende Freundesstimme" in der letzten Note der beiden Deutschen Großmächte soll im Senate vorliegen und ihrem Abgange nahe sein. Möchte das Gerücht unbegründet sein, daß der Freundesrath zurückgewiesen und auf dem Irrwege der Neuner-Projecte fortgefahren werde! Sollte dasselbe dennoch wahr sein, so werden die Oberalten hoffentlich nicht säumen, sich offen darüber auszusprechen, was sie gethan haben, um eine so unkluge Procedur zu verhindern. — Aus dem Kreise der Rathsherren, dem er seit 1820 angehört hatte, ist gestern Herr H. J. Merck, ein treuer, ehrenvester Mann, durch den Tod geschieden. Seinen Grundsätzen nach streng conservativ, verband er mit großem Scharfblicke in den verwickeltsten Lagen und Verhältnissen einen raschen Entschluß und eiserne Festigkeit. Alle diese Eigenschaften bewährte der vom hohen Alter nicht Gebeugte im Jahre 1848, als er unter Wenigen voranstand, um, im Bewußtsein obrigkeitlicher Pflicht und Kraft, der ausbrechenden Meuterei die Spitze zu bieten. Die jüngere Generation, welche dreist genug ist, decretiren zu wollen, daß die Rathsherren mit dem 60. oder 70. Jahre das Amt niederlegen sollen, konnte zu den Entschlüssen muthiger Greise, wie Bartels und Merck, sich nicht ermannen, und so mußten diese es mit ansehen, daß Macht und Ehre und Würde des Amtes und die Hoheit und Herrlichkeit der freien Stadt lange zum Spott und Hohn des Pöbels gemacht ward! — Noch jetzt steckt Hamburg und insbesondere der Senat tief in dem Sumpfe, in den die Irrgänge jener Zeit verleitet haben, und es scheint, daß sehr kräftige Weckstimmen erforderlich sein werden, um den Entschluß zur Umkehr zu bewirken. Uebrigens werden in der hiesigen Tagespresse die conservativen Grundsätze seit einiger Zeit mit erneuerter Kraft und Schärfe vertreten; namentlich sind einige schamlose Angriffe der Neunerpartei auf die warnenden und zum Besten rathenden Großmächte zur Freude aller wohlgesinnten Bürger gebührend beleuchtet und nachdrücklich zurechtgewiesen worden.

Kiel, 26. Octbr. [Zollwesen.] Vom Königl. Finanz-Ministerium ist unterm 25. d. M. nachstehende Bekanntmachung erlassen: Nachdem die in den Zeitraum vom 24. März 1848 bis zum 15. April 1852 für das Herzogthum Holstein in Gesetzesform erlassenen, das Zollwesen betreffenden Anordnungen und ebenfalls die ergangenen Interpretationen des Zolltarifs bereits früher außer Kraft gesetzt worden sind, werden nunmehr sämmtliche übrigen, in dem erwähnten Zeitraum erlassenen, zur Zeit noch factisch geltenden administrativen Anordnungen in Zollsachen, welche eine Norm für die Zukunft enthalten, aufgehoben. (Hamb. N.)

Itzehoe, 26. Oct. [Vom Holsteinischen Landtage.] Folgender wichtige Antrag ist beim Landtage eingebracht: Die Holsteinische Stände-Versammlung beschließt, an Se. Majestät den König das Ersuchen zu stellen, daß behufs der Regulirung der Münzverhältnisse Unterhandlungen mit Hamburg und Lübeck wegen einer Münzconvention eröffnet werden, und daß bis zu erfolgter Vereinbarung sowohl mit der Einziehung der coursirenden Münzen eingehalten werde, als die Berechnung nach Courant-Mark und Schillingen beibehalten werde. Diese Proposition ist für die Hansestädte von eben so großer Wichtigkeit, als für das Herzogthum, und es steht zu erwarten, daß der Hamburger Senat bereits Verhandlungen über diesen Punkt mit der Krone Dänemarks angeknüpft hat. (H. C.)

Oesterreichischer Kaiserstaat.

* Wien, 26. Oct. [Personalien. Vermischtes.] Don Carlos von Spanien wird von Brunsee, wo er sich zum Besuche der Frau Herzogin von Berry kurze Zeit befand, nach Venedig reisen und daselbst den Winter über verbleiben. — Der Bürgermeister von Wien hat höheren Orts für eine bestimmte Zeit um die Herabsetzung der Frachtgebühren für Körnerfrüchte auf den Eisenbahnen angesucht. — Die amtliche Wiener Ztg. schreibt: Bezüglich der Zeit einer Industrie-Ausstellung in Wien wurde bis jetzt noch kein bestimmter Beschluß gefaßt. Das laufende Jahr eignete sich nicht gut zu einer Ausstellung in Wien, weil in Dublin und New-York allgemeine Industrie-Ausstellungen abgehalten wurden. Im nächsten Jahre kommt München und 1855 Paris an die Reihe; es ist somit nicht daran zu denken, daß die Ausstellung in Wien vor dem Jahre 1856 stattfinde. — In letzterer Zeit sind Truppen in bedeutender Menge aus den nördlichen Provinzen nach Italien dirigirt worden. Am 25. d. M. hat ein Jäger-Bataillon auf dem Wege nach Mailand Wien passirt.

* Wien, 27. October. Der Erzherzog Albrecht wird 8—10 Tage in Wien verweilen und sodann wieder nach Ofen zurückreisen. Das Ministerium hat die Consulate und Agentieen in den Donau-Fürstenthümern und den vom Kriege bedrohten Türkischen Provinzen angewiesen, den handeltreibenden Industriellen aus Oesterreich im Falle des Krieges alle mögliche Unterstützung, namentlich, wenn es sich um Sicherung des Eigenthums derselben handeln sollte, angedeihen zu lassen und des sofortigen Eingreifens der Oesterreichischen Regierungs-Organe dabei versichert zu sein.

[Theologie Studirende.] Im „Salzburger Kirchenblatt" führt ein Wiener Correspondent über die geringe Anzahl der Studirenden der Theologie an Oesterreichischen Universitäten Klage. Er sagt: „Das Verhältniß der Studirenden, welche im letzten Semester die Universität zu Pesth besucht haben, weist nur 54 Theologen auf. Auch an anderen Oesterreichischen Hochschulen vermindert sich die Zahl der Theologen mit jedem Jahre so, daß die meisten Diöcesen in kurzer Zeit den Mangel an Priestern drückend fühlen werden; ein Mangel, der für das gläubige katholische Volk das Schlimmste ist, was es treffen kann. Wenn darum irgendwo Abhülfe dringend Noth thut, so ist es hier. Von kirchlicher Seite geschieht bereits das Mögliche. Fast in allen Diöcesen wurden oder werden Knaben-Seminare errichtet, wobei sich Bischöfe und Clerus in Opferwilligkeit überbieten. Allein diese Seminare können nur langsam und theilweise jener Noth abhelfen, es muß noch auf andere Mittel gedacht werden. Nahe liegt es, jene Ursachen zu beheben, welche auf die Verminderung einer Klasse der Studirenden in letzter Zeit so entschieden Einfluß genommen, aus welcher der Clericalstand seine meisten Candidaten bezog. Zu diesen Ursachen gehört vor Allem der bedeutend größere Kostenaufwand, welcher mit dem Gymnasialstudium in seiner gegenwärtigen Organisation verbunden ist, und die für die Studirenden der höhern Klassen verminderte Möglichkeit, sich durch Privatunterricht ihren Unterhalt zu erwerben."

Pesth, 24. October. [Der Räuber Rozsa Sandor,] welcher während der Magyarischen Rebellion ein Freicorps von Reitern anführte und nach Ueberwältigung derselben zu seinem frühern Handwerk zurückkehrte, fand für seine Person in den Rohrwäldern der Theißgegend Schutz und Sicherheit, da er überdies auf Sympathie der dortigen Hirten, denen die Räuber niemals ein Leid zufügten, rechnen durfte. Als aber später ein Preis von 10,000 Silbergulden auf seinen Kopf gesetzt ward, nahm er mit einigen seiner „Getreuesten" die Flucht nach den undurchdringlichen Wäldern Siebenbürgens, wo einst Horja und Kloska sich verborgen hielten. Seit seiner Flucht aus Ungarn gab Rozsa Sandor kein Lebenszeichen mehr von sich, sein Name war verschollen. Da nun vor einigen Tagen das Gerücht sich hier verbreitete, daß er in einem Walde der Bukowina gefangen worden sei, wollte erst Niemand daran glauben. Nun aber ist die Sache als gewiß anzunehmen, da im Neugebäude bereits ein Zimmer zu seiner Aufnahme hergerichtet wurde.

Ausland.

Frankreich.

= Paris, 25. October. [Die Flotten Englands und Frankreichs vor Gallipoli; was man meint; Gerücht von der Abberufung Maupas' aus Neapel.] Die Nachricht von der Durchfahrt der Englischen und Französischen Flotte durch die Meerenge der Dardanellen ist endlich hier eingetroffen; aber sie sollen, wie es scheint, bis auf Weiteres in der Nähe von Gallipoli bleiben.*) Hieraus geht hervor, daß die den Gesandten zugekommene Autorisation, die Flotten dem Sultan zur Verfügung zu stellen, nichtsweniger als eine unbedingte war, und man ist hier überzeugt davon, daß die Flotten für's Erste noch in der Besika-Bucht geblieben wären, wenn es die Jahreszeit erlaubt hätte. Vielleicht werden wir zwischen den Zeilen des „Journal de Constantinople" lesen, was die Pforte über dieses bedächtige Vorgehen ihrer Protectoren denkt. Der Correspondent, welchen das „Journal des Débats" nach Konstantinopel geschickt hat, giebt uns bereits einige Andeutungen über den Hergang der Dinge. Nachdem die Türken den Entschluß gefaßt hatten, die Wiener Note zurückzuweisen, suchten sie unter dem Vorwande, die Ordnung in Konstantinopel sei gefährdet, die Flotten herbeizulocken, um Frankreich und England in ihrem Interesse zu compromittiren; jetzt, wo der Krieg erklärt ist und sie Nichts mehr zu schonen haben, finden sie, daß die Form, in der ihnen die Einfahrt der Flotten angeboten wird, nicht genau genug definirt sei. Der Divan hat den Gesandten erklärt, daß, wenn es sich nur um die Sicherheit und Ordnung in der Stadt handele, er selber Alles verbürgen könne, daß er nichtsdestoweniger den beiden Mächten dankbar sei für ihren guten Willen, und gerne gestatten wolle, daß die Flotten die Meerenge passiren, um bei Gallipoli die Anker zu werfen. Das sieht fast so aus, als ob die Pforte die beiden Mächte vor die Wahl stellen wollte, entweder ihre Flotten gar nicht, oder sie als thätige Alliirte nach Konstantinopel zu schicken, und aus der heute von den Regierungsblättern mitgetheilten Nachricht, daß die Flotten bei Gallipoli bleiben, würde sich schließen lassen, daß die westlichen Mächte sich die thätige Bundesgenossenschaft in Ueberlegung ziehen wollen, weil sie sehr gut wissen, daß die bloße Gegenwart der Flotten in Konstantinopel den Erfolg der neuen Unterhandlungen, welche auf dem Webstuhle sind, bloßstellen würde. — Die Pforte hat Schamyl Bey und die anderen Chefs der Kaukasischen Empörung gegen Rußland anerkannt, ihnen ihrem Range entsprechende Titel beigelegt und Waffen und Munition geschickt (?). — Es hat sich hier das Gerücht verbreitet, der Französische Gesandte v. Maupas sei aus Neapel abberufen worden, weil der König Ferdinand nicht habe zugeben wollen, daß einige Französische Offiziere den Truppen-Uebungen beiwohnen. Es mag wohl eine bloße Erfindung sein, ebenso wie das andere Gerücht, welches heute den Börsenspeculanten Dienste leisten mußte, daß allerlei Aufstände in der Lombardei und in Ungarn ausgebrochen seien.

** Paris, 25. October. [Diplomatische Irrungen mit Neapel.] In diesem Augenblick macht hier eine Nachricht viel Aufsehen, die nicht verfehlen wird, auch die Aufmerksamkeit des Auslandes zu erregen. Es heißt, der Gesandte des Französischen Kaisers am Bourbonischen Hofe zu Neapel sei plötzlich abberufen worden. Da nun der Gesandte, der frühere Polizeiminister de Maupas, in gewisser Beziehung zweifellos zu den Günstlingen des Kaisers gehört und als einer der Hauptgehülfen am Staatsstreich gehören muß, da ferner der Hof zu Neapel bisher für einen besonders befreundeten galt, so ist das Factum wenigstens durch die bisher angegebenen Motive nicht zu erklären. Man sagt nämlich, zwei Französische Offiziere, Lesparre und Ducasse, wären nach Neapel gegangen, um den dortigen Herbst-Uebungen der Neapolitanischen Armee beizuwohnen, aber von den Behörden in Quarantaine gehalten worden, bis die Uebungen vorüber, — in Folge dieses Ereignisses sei Maupas abgerufen worden, weil er nicht Energie genug gezeigt hätte. Das ist jedenfalls schlecht erfunden; es wäre gegen jedes Herkommen, wenn der Kaiser Offiziere zu fremden Truppen sendete, ohne vorher dazu eingeladen worden zu sein. Also entweder will der König von Neapel keine Französischen Offiziere bei den Manövern seiner Truppen sehen: in diesem Fall ladet er keine ein und es kommen keine, — oder er will sie sehen, ladet sie ein, und dann wird er sie nicht in Quarantaine zurückhalten. Freilich kann man dagegen einwenden, daß die Persönlichkeit der Offiziere dem Könige von Neapel unangenehm gewesen. Das ist bei Lesparre nicht wohl möglich, aber man behauptet es von Ducasse, der, der Person des Prinzen Jerome attachirt, die Memoiren von Joseph Bonaparte herausgegeben hat, in welchen sehr verletzende Dinge für Neapel vorkommen sollen. Auch will man Ducasse zu den enragirten Muralisten**) zählen, deren Wühlereien in Italien allerdings nicht ganz unbedenklicher Natur sind. Wäre das der Fall, so hätte der Kriegsminister allerdings einen groben Verstoß begangen, indem er Ducasse gerade nach Neapel schickte; aber ich glaube, der Neapolitanische Hof würde dem unliebsamen Besuch auf eine andere Weise ausgewichen sein, als durch Hülfe der Quarantaine. Ich bin der Meinung, daß überhaupt Verwickelungen ernster Art zwischen dem Bourbonischen Hof zu Neapel und der hiesigen Kaiserlichen Regierung entstanden sind, und zwar eben wegen der revolutionären Thätigkeit der Freunde und Anhänger des Hauses Murat. Damit stimmt auch die neueste Nachricht am besten: de Maupas sei nicht förmlich abberufen, habe aber Befehl erhalten, sich so lange nach Rom zurückzuziehen, bis die Zerwürfnisse beigelegt seien.

*) Die Flotten lagen bekanntlich bisher in der Besika-Bai des Archipelagus, unfern der Insel Tenedos, südlich von dem südwestlichen Eingang in die Dardanellen. Nun sind die Flotten von Besika abgegangen und durch die Dardanellen hindurch bis Gallipoli gefahren. Diese Stadt liegt am südöstlichen Ende der Dardanellen-Straße, unmittelbar am Eingange in das Marmara-Meer, welches noch durchschifft werden müßte, ehe die Flotten nach Konstantinopel gelangen. Der gestern telegraphisch anticipirte Moniteur-Artikel vom 28sten sagt, die Flotten wären im Marmara-Meer. Es wird nun abzuwarten sein, ob das heißt, sie wären bei Gallipoli und damit, von Westen kommend, am Eingang in das Marmara-Meer, oder ob sie auch von Gallipoli aufgebrochen und in das Marmara-Meer eingefahren sind, um nach Konstantinopel zu gehen. D. Red.

**) Die Anhänger des Königs Murat von Neapel, Schwagers von Napoleon. Man sagt, sie wollten Neapel wieder muratisiren, also napoleonisiren.

* Paris, 25. October. [Tagesbericht.] Der Prinz Jerome hat einen Rückfall in seiner Krankheit gehabt, indessen ist er wieder auf dem Wege der Besserung. Sein Gesundheitszustand erfordert eine sorgsame Pflege, hat aber keinen gefährlichen Charakter. — In Angers und Saumur haben in den letzten Tagen auf von Paris angelangten Befehl ziemlich zahlreiche Verhaftungen stattgefunden; seitdem hat das Gericht noch mehrere Personen in der Umgebung von Angers verhaften lassen. — Der berühmte Componist Verdi ist in Paris angekommen, wo er den Winter zuzubringen gedenkt, um seine neue Oper, „den König Lear" von Shakespeare, zu vollenden, welche für eines der ersten Theater Italiens bestimmt ist. — Das Schiff „Bourgneuf", welches von Liverpool mit Auswanderern nach Australien befrachtet war, ist in der Meerenge von Torres gescheitert. Der Capitain und seine ganze Familie, sowie mehrere Personen der Schiffsmannschaft sind ertrunken. Die Passagiere sind von einem nach Bombay fahrenden Schiffe gerettet worden. Der Bourgneuf hatte 1400 Tonnen Gehalt. Die Weinlese in dem Departement der Marne, das bekanntlich den besten Champagner liefert, ist bereits beendet. Es ist jetzt festgestellt, daß die diesjährige Qualität ganz vorzüglich sein wird. Hinsichtlich der Quantität aber haben die meisten Winzer nur den halben bis drei Viertel des gewöhnlichen Ertrages gehabt. — Die Italienische Oper wird am 15. November eröffnet werden. Die neue Direction hat ungeheure Anstrengungen gemacht, um ein Personal aus den ersten Talenten Italiens bestehend zusammenzubringen. Man spricht von einem ausgezeichneten Tenor, welcher an die Blüthezeit Duprez' erinnern soll, den der jetzige Director zufälligerweise in einer kleinen Stadt Italiens aufgefunden hat. Mit Sophie Cruvelli steht die Direction in Unterhandlung. — Seitdem die Eingangsteuer auf fremdes Vieh so bedeutend heruntergesetzt wurde, haben sich große Gesellschaften gebildet, welche von Spanien, aus der Schweiz und Piemont zahlreiche Heerden nach Frankreich bringen. Es ist bereits eine bedeutende Quantität von Schweizer Ochsen nach Paris gebracht worden. — An der Börse circulirte das Gerücht, daß der Gesandte Hr. De la Cour in Konstantinopel durch den General Baraguay d'Hilliers ersetzt werden solle. — Es wird in Abrede gestellt, daß unsere Regierung vor ihrer abschlägigen Antwort an Vely Pascha, welcher mehrere Generale und Obersten für die Türkische Armee verlangte, beim Englischen Cabinet angefragt habe. — Nach dem „Echo Agricole" war das Regenwetter die Hauptursache des in der letzten Woche sowohl hier als auf den meisten Provinz-Märkten eingetretenen Steigens der Getreide-Preise. — Die „Patrie" wiederholt auf's Bestimmteste ihre Angabe, daß der verhaftete Delescluzes eben derselbe sei, welcher früher General-Commissar war und vom Assisenhofe von Versailles in Folge der Ereignisse des 13. Juni in contumaciam zur Deportation verurtheilt wurde. — Ein Erlaß des Präsidenten des Gironde-Departements hat das Abhalten des Marktes von Salles am Allerheiligen-Tage verboten und denselben auf den nächsten Tag verlegt. Der Präfect sagt in seinem Erlasse, daß die religiöse Feier dieses Tages das Abhalten eines Marktes nicht gestatte. — In Toulouse sind bei einem Gärtner 1500 Gramme Pulver saisirt worden. — Der „Constitutionnel" und das „Journal de l'Empire" sollen, wie es heißt, zu Einem Journale verschmolzen werden. — Der Kaiser hat dem Vorschlage des Gemeinderathes, ein Octroi auf das zum Bau bestimmte Eisen zu legen, seine Zustimmung verweigert.

* Paris, 26. October. Der Moniteur enthält heute in seinem amtlichen Theile ein Decret des Ministers der öffentlichen Arbeiten, mittelst dessen die Ingenieure angewiesen sind, kein expropriirtes Eigenthum in Besitz zu nehmen, bevor nicht alle gesetzlichen Formalitäten erfüllt worden sind, und selbst dann mit den Eigenthümern mit der größten Rücksicht zu verfahren, und bei der Besitznahme zu Gewaltmaaßregeln nur dann zu schreiten, wenn alle Begütigungs-Versuche fruchtlos geblieben sind. Diese Verhaltungs-Ordre gilt auch für Ingenieure der Eisenbahnen, welche als Delegirte der Regierung angesehen werden.

Großbritannien.

△ London, 24. October. [Ein Denkmal als Demonstration. Eine sonderbare Belohnung für Bright.] Vor einigen Tagen regte ein Briefsteller in der „Times" es an, dem jungen Französischen Flotten-Offizier Bellot, welcher auf der letzten so erfolgreichen arktischen Expedition der Engländer das Leben, durch Tod in den Eisschollen, verloren, ein Denkmal in Westminster-Abtei zu setzen, als Tribut nationaler Dankbarkeit. Wahrscheinlich nicht sowohl aus solcher Dankbarkeit, sondern als Demonstration des Sympathiebandes zwischen der Englischen und Französischen Nation, wie es jetzt Umstände und Interesse plötzlich herbeizuführen beginnen, sollen Lord John Russell und der Earl von Ellesmere die Idee aufgenommen und ihre Namen an die Spitze einer Unterzeichnung für ein Denkmal gesetzt haben, für das ein Platz in Greenwich wahrscheinlich als angemessener befunden werden dürfte, als eine Stelle in Westminster. In Westminster ist auf die Englische Nationalität bisher ein ganz besonderer Accent gelegt worden, so sehr, daß, obgleich man auf allen übrigen Grabschriften den Geburtsort des Verstorbenen verzeichnet findet, er gerade unter Händels Büste vergessen worden ist. — Unter den Mitgliedern der Freihandelspartei war immer darüber gesprochen worden, daß es eigentlich nicht billig sei, wenn John Bright neben der reichen Belohnung, mit der die Freihandelsfreunde R. Cobdens Eifer zu vergelten wußten, ganz leer ausgehen solle. In Rochdale in Lancashire ist ist man vor einiger Zeit zum Werke geschritten und hat eine Unterzeichnung eröffnet, die etwas über 5000 Pfund Sterling einbrachte. Neben Cobdens 80,000 Pfund ist das freilich nicht viel, aber so spät nach dem Genuß muß man den Leuten auch nicht mit der Rechnung kommen. Man nahm Anstand, diese Summe als Geld zu schenken, weil es dazu nicht genug war, und beschloß eine Bibliothek nach Brights Auswahl anzuschaffen. Dazu war es indeß wieder zu viel, und so kaufte man nur eine kleine Bibliothek und überreichte sie ihm, mit einer Banknote in jedem Bande.

* London, 25. Oct. [Hofnachricht. Diplomatie. Vermischtes.] J. M. die Königin hielt gestern um 3 Uhr im Windsor-Schloß einen „Hof" und eine Geheime Staatsraths-Sitzung ab. Der letztern wohnten S. K. H. Prinz Albert, der Duke of Wellington nebst andern Beamten des K. Hofhaushalts und folgende Minister bei: Lord Aberdeen, Lord Clarendon, Lord J. Russell, Lord Granville, der Duke of Newcastle, Sir J. Graham und Mr. Gladstone. Lord Palmerston fehlte. Das Parlament wurde bis zum 29. November weiter prorogirt. — Beim „Hof" hatte Shafi Khan, der Persische Gesandte, Audienz bei Ihrer Majestät, welche nachher auch Sir E. Lyons, General Lopez und Sir W. Hotham, so wie den Lords Aberdeen, Russell, Clarendon und Granville Audienzen gab. Mr. Gladstone ist auf Besuch im Schloß geblieben, ebenso Lord Clarendon. Die Andern kehrten Abends per Extra-Zug nach der Hauptstadt zurück. Lord J. Russell, der seit einiger Zeit leidend ist, beabsichtigt in Pembroke Lodge, seinem Landsitz im Park von Richmond, zu überwintern, und hat die Gemächer, die er im Hotel des Kriegsministeriums bezogen hatte, aufgegeben. — Lord Howden, der Britische Gesandte am Spanischen Hofe, ist nach Paris abgereist. — Die Belgische Königsfamilie hat seit ihrer Ankunft in Windsor das Schloß nicht verlassen. Größere Ausflüge erlaubt das Wetter kaum. Ihre Kaiserl. Hoh. die Frau Herzogin von Brabant ritt gestern in Gesellschaft J. Maj. der Königin in der Schloß-Reitschule, während Se. K. H. der Prinz Albert mit Sr. Maj. dem König Leopold und den Belgischen Prinzen KK. HH. auf die Jagd ging. — Admiral Sir Edmund Lyons, der zum Unter-Commandanten der Englischen Flotte im Orient ernannt ist, hat sich bereits auf der Dampf-Fregatte „le Terrible" eingeschifft, um sich auf seinen Posten zu begeben. — Das vielbesprochene Project einer Befestigung Helgolands ist an dem entgegenstehenden Willen des Gouverneurs dieser Felsen-Insel gescheitert. Derselbe ist im Allgemeinen nicht abgeneigt, seine Schutz-Insel mit einem Nothhafen zu versehen, jedoch auch nur mit einem solchen. Ueber diesen seinen Plan hat er auch bereits nach England ein Gutachten abgesandt. — Die Verschiffungen edler Metalle betrugen in letzter Woche 336,000 L. (größtentheils Silber nach Indien und China), die Gesammt-Einfuhr 535,000 L. (zum Theil für den Continent).

♉ London, 25. October. [Das Parlament feierlich wieder vertagt. Urquhart erwartet einen Besuch des Großsultans in Moskau, der „Sun" einen Besuch des Kaisers der Franzosen in der Londoner City.] Aus der gestrigen Geheimeraths-Sitzung ist eine weitere Prorogation des Parlaments auf den 29. November hervorgegangen. Das sieht wenigstens nicht aus, als wenn das Gerücht Recht hätte, daß eine Note von Rußland eingetroffen, die, wie sich der „Morning-Herald" ausdrückt, mit dem Hammer Thor's in das gespannte Europa hineinschlagen werde. Es mag sein, daß eine Note eingetroffen ist, oder unmittelbar erwartet wird, auf deren Fassung die Türkische Kriegs-Erklärung ihren Einfluß ausgeübt hat, aber sie würde für's Erste schwerlich mehr bedeuten, als die Türkische Kriegs-Erklärung.*) Die Zeitungen bringen über die Russisch-Türkische Differenz nichts Neues von Belang, man müßte vergleichen denn in den gewagten Behauptungen und Combinationen Urquhart's und des Publicisten „Englishman" suchen wollen. Urquhart will jetzt ganz genau wissen, wie es in den Tagen vor der Versammlung des großen Raths des Divan hergegangen sei, hier folgt es, natürlich ohne Gewähr. Die Vertreter der vier Mächte England, Frankreich, Preußen und Oesterreich wären übereingekommen, sich gemeinschaftlich zu Reschid Pascha zu begeben, um ihm die Annahme der Note zu empfehlen; der Englische Gesandte Lord Stratford de Redcliffe habe sich aber denn doch nicht dazu eingefunden, sondern sich brieflich wegen Unpäßlichkeit entschuldigen lassen. Den übrigen drei Repräsentanten habe Reschid Pascha geantwortet, daß, da sich am nächsten Tage, den 26., das Meglis zur Entscheidung der Frage versammle, er mit Meinungs-Aeußerungen seinerseits zurückhalten müsse. Der große Rath habe das beschlossen, was bekannt ist.

*) Es wird das wieder das sogenannte Russische Kriegs-Manifest sein, welches gar nicht existirt, wie wir bereits gemeldet haben. D. Red.

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 28. October.

Angekommene Fremde. Hotel des Princes: Se. Königl. Hoheit der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz aus Strelitz. Ihre Königliche Hoheit die Frau Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Strelitz und der Erbprinz von Mecklenburg-Strelitz, aus Strelitz. Graf von Saurma-Jeltsch aus Breslau. v. Rauch, Großherzogl. Kammerherr und Reise-Marschall, aus Neu-Strelitz. v. Schweinichen, Rittergutsbesitzer, aus Wasserjentsch. — British Hotel: Se. Erlaucht Graf v. Schönburg aus Dresden. v. Pappenheim, Rittergutsbesitzer, aus Hannover. v. Eichel, Rittergutsbesitzer, aus Eisenach. Se. Excellenz der General der Cavallerie von Brauchitsch aus Spiegelberg. — Victoria-Hotel: Se. Excellenz der Herzogl. Anhalt-Dessauische Wirkliche Geh. Rath und Staatsminister v. Plötz aus Dessau. v. Oven, Rittergutsbesitzer, aus Groß-Machnow. — Hotel de Brandebourg: v. Bredow, Königl. Landrath a. D., aus Landin. — Hotel de Petersbourg: Graf v. Lützow aus Schwerin. Freiherr v. Hohenek, Königl. Preuß. Regierungs-Rath, aus Marienwerder. Baron Serdobine, Kaiserl. Russ. Cabinets-Courier, aus Petersburg. — Meinhardt's Hotel: v. Carlowitz, Königl. Preuß. und Königl. Sächs. Consul, aus China. Graf zu Loeben, Landesältester, aus Görlitz. — Hotel de Prusse: Graf v. Röder, Oberst, aus Wesel. von Bredow, Rittergutsbesitzer, aus Rezow. — Hotel du Nord: v. Erdmannsdorf, Rittergutsbesitzer, aus Filehne. — Rheinischer Hof: v. d. Brincken, Königl. Landstallmeister, aus Neustadt-Eberswalde. — Luz's Hotel: v. Quast, Rittergutsbesitzer, aus Fichel. — Techow's Hotel: Se. Excellenz der Minister a. D. von Motz aus Kassel. v. Brittwitz, Rittergutsbesitzer, aus Hirschberg.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 27. October $2^3/_4$ Uhr von Potsdam: Ihre Kaiserl. Hoheit die Frau Herzogin von Leuchtenberg nebst Gefolge. JJ. KK. HH. der Prinz Friedrich Albrecht, die Prinzessin Alexandrine, die Prinzessin Marie der Niederlande. — $5^1/_2$ Uhr von Potsdam: Se. Excellenz der Handelsminister v. d. Heydt. — 10 Uhr nach Potsdam: Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Marie der Niederlande.

Den 28. October $9^3/_4$ Uhr von Letzlingen: Der Minister-Präsident Freiherr v. Manteuffel. — $10^1/_2$ Uhr von Potsdam: Der Oberst-Hof- und Hausmarschall Graf v. Keller.

— n Vorgestern, in später Nachmittagsstunde, fand die Beerdigung des am 23sten d. M. verschiedenen Majors Liebert vom Generalstabe statt. Der Zug setzte sich um $4^1/_2$ Uhr vom Trauerhause aus in Bewegung, eröffnet durch eine aus dem 2. Bataillon des Kaiser Alexander Grenadier-Regiments formirte Leichen-Parade, hinter welcher zunächst ein Offizier des Generalstabes mit den Orden des Verstorbenen, sodann der vierspännige Leichenwagen folgte, letzterer mit Helm, Degen und anderen Dienstzeichen in üblicher Weise geschmückt. Unmittelbar hinter diesem wurde das Paradepferd geführt, und endlich folgte, den Zug schließend, eine große Zahl von Offizieren aller Grade und Waffen, Vorgesetzte, Freunde und Kameraden, die dem Dahingeschiedenen auf seinem letzten Wege das letzte Ehrengeleit geben wollten. Man bemerkte an der Spitze den Chef des Generalstabes der Armee, Generallieutenant v. Reyher, begleitet auf der einen Seite von dem Generalmajor Baeyer dieses Corps, auf der andern von dem Obristen v. Steinmetz, Commandeur der Cadetten-Anstalten, sowie unter den ihm folgenden Offizieren die sämmtlichen Offiziere des Generalstabes, welche, in verschiedenen Dienststellungen, hier ihre Garnison haben. — Unter den Tönen der Choräle, welche die Musik spielte, und dem Wirbeln der gedämpften Trommeln, die mit jenen wechselten, vom Schiffbauerdamm durch die Louisen-, Karlsstraße u. s. w. ziehend, langte der Conduct an der Pforte des Garnison-Kirchhofes an, wo der Divisions-Prediger Ziehe sich ihm anschloß. Zwölf Unteroffiziere des Regiments Alexander trugen den Sarg zu seiner Stätte. Das Abenddunkel hatte sich schon über den Friedhof gelagert, doch brach der Schein der Lichter klärend durch, welche aus den umliegenden Häusern und auf den Straßen leuchteten. Der Ernst des Augenblicks trat um so ergreifender hervor. — Der Geistliche sprach würdige Worte — zum Ruhme des Todten, zur Mahnung, zum Troste und zur Erhebung der Lebenden. — Gebet und Segen beschlossen die religiöse Feier; die Truppe gab dem Verblichenen in dreimaliger Salve den letzten Ehrengruß; die Freunde und Kameraden streuten nach altehrwürdigem Brauch eine Hand voll Erde auf seinen Sarg. Drei Hügel in nächster Nähe mahnten an drei theure Opfer, an Leichert, Tschierschky und Witte, welche aus dem engeren Kreise der Waffen- und Berufsgenossenschaft der Cholera jüngst zum Opfer fielen. Der Verlust des Abgeschiedenen, über den sich jetzt ein vierter Hügel wölbte, war ein nicht minder schwerer. Ausgezeichnet in der Waffe der Artillerie, welcher er fast 30 Jahre lang angehörte, glücklich in Erfolgen auf dem praktischen wie auf dem theoretischen Gebiete derselben, rühmlichst genannt in der Geschichte der jungen Schleswig-Holsteinschen Armee, wo er auf dem Felde der Organisation und der Unterweisung der Festungs-Artillerie, sowie bei den Einrichtungen der Küstenvertheidigung das Außerordentlichste leistete, ließen sich von dem Major Liebert auch für die vaterländische Armee noch weitere vorzügliche Dienste erwarten, eine je längere Zeit des Wirkens und des Schaffens ihm, bei einem Alter von kaum 48 Jahren, bei einer großen Energie des Charakters und einer reichen geistigen Begabung, noch vergönnt schien, und je aussichtsvoller die Laufbahn war, welche sich ihm seit 3 Jahren neu eröffnet hatte. — Doch nun — Friede seiner Asche! —

— Z Das Reformationsfest wird hier diesmal am Sonntag dem 6. Novbr. kirchlich gefeiert, und am Vorabend desselben wird in der Domkirche Abends 6 Uhr eine liturgische Andacht gehalten werden. — Die evangelischen Schulanstalten werden das Fest bereits am 2. Novbr. feiern, und es wird dabei an würdige Schüler die darauf bezügliche Erinnerungs-Medaille ertheilt werden.

— n Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen hat dem Königl. Hofmusikhändler Herrn Bock für die Widmung der Königl. Preuß. Preismärsche Höchstseine Büste in Bronze, begleitet von einem gnädigen Schreiben, zu übersenden geruht.

— z Die schon erwähnten Abänderungen des ursprünglichen Bauplanes der neuen Kirche in der Weberstraße sollen im Wesentlichen darin bestehen, daß der früher projectirte Bau eines hohen Glockenthurmes nicht zur Ausführung kommen, sondern an dessen Stelle nur ein einfaches Glockenhaus, nicht höher als die Kirche, gebaut wird.

— z Zu unsern bisherigen Notizen über die Beiträge, welche der Alexandra-Stiftung der gemeinnützigen Baugesellschaft zugeflossen sind, bemerken wir noch nachträglich, daß auch Se. K. H. der Prinz Friedrich der Niederlande 100 Thlr. und J. K. H. die Frau Prinzessin Friedrich 50 Thlr. dieser Stiftung zugewendet haben.

— n Der Künstler-Verein wird auch in diesem Jahre wiederum, wie früher, eine Weihnachts-Ausstellung (Transparentbilder mit Gesangs-Begleitung) zum Besten hülfsbedürftiger Künstler im Königl. Akademie-Gebäude veranstalten.

— n Englische Blätter schreiben: Ein Sohn des Tondichters George Linley hatte die Absicht, auf dem Schiffe Dalhousie nach Sydney zu segeln. Seine Mutter bat ihn, ein anderes Schiff zu wählen, ohne einen Grund angeben zu können; sie hatte, sagte sie, ein Vorurtheil gegen den Dalhousie. Drei Mal kam ihr Sohn mit ihr an Bord des Dalhousie, zeigte ihr, wie tüchtig das aus Indischem Theakholz gezimmerte Fahrzeug in allen Bestandtheilen war, und hoffte ihren „Aberglauben" zu überwinden. Beim letzten Besuch sagte ein Gentleman in der Kajüte, der einige Documente unterzeichnete, zu der unschlüssigen Dame: „Dies, Madame, ist ein Schiff ersten Ranges. Ich habe 40,000 L. an Bord, und halten Sie sich versichert, daß ich eine gute Meinung vom Dalhousie haben muß, wenn ich ihm ein solches Capital anvertraue." In diesem Ton redete er ihr noch eine Weile zu, aber Mrs. Linley ging weg, und an Bord des Schiffes „Samarang", wo sie sogleich für ihren Sohn eine Fahrkarte löste. Einige Tage später ging der Dalhousie bei Beachy Head mit Mann und Maus zu Grunde.

— n Das Ministerium hatte die Verfügung erlassen, daß die hiesigen höheren Stadtschulen in den Rang der Realschulen eintreten sollten. In Folge dieser Verfügung wurden sie dem Magistrat unmittelbar untergeordnet, nach der Bestimmung, daß nur die Elementarschulen zum Ressort der Schul-Deputation gehören.

— Z Unsere gestrige Mittheilung über die Ankäufe von Kartoffeln in den Provinzen und den Verkauf derselben hier zu dem nur durch die Unkosten vermehrten Einkaufspreise bedarf insofern einer Berichtigung, als dabei angeführt worden ist, daß dieser Ankauf von Privatpersonen „im Verein mit Behörden" geschehen sei. Wie wir nachträglich erfahren, sind jene Ankäufe nur von Privaten ausgegangen, und die Behörden haben sich gar nicht dabei betheiligt. Jene Ankäufe haben auch schon die Folge gehabt, daß auf den hiesigen Märkten die Kartoffelpreise herunter gegangen sind.

— Z In Folge der Anordnung des Königl. Polizei-Präsidiums, daß das jetzt aus Podolien hier eingeführte Rindvieh in abgesonderten Ställen untergebracht werde, um die Einschleppung von Seuchen zu verhüten, wird, wie es heißt, auf dem hiesigen Viehkruge eine große Stallung für dasselbe, so wie ein besonderes Schlachthaus gebaut werden, da die meisten hiesigen Schlächter erklärt haben, daß ihre Räumlichkeiten eine solche Absonderung nicht zuließen. Wie schon erwähnt, ist der erste Transport Podolischer Ochsen im Ganzen zu mäßigen Preisen erstanden worden, so daß das Pfund den Fleischern im Durchschnitt auf eilf Dreier zu stehen kommt; mit Sehnsucht wird von ihnen auf die folgenden Transporte gewartet.

— : In Betreff der Kühe in Schmargendorf, welche in Folge von Bissen durch einen tollen Hund erkrankten und von denen bereits 3 Kühe, 3 Fersen und 1 Kalb erschlagen werden mußten, verlautet nachträglich, daß zwar sofort das Verbot erlassen worden, Milch von den erkrankten Kühen nach Berlin zu schaffen, daß aber diese Milch seit mehreren Wochen von den Besitzern der Kühe in ihrer Hauswirthschaft verbraucht worden. Es wird nun in medicinischer Hinsicht die Frage aufgeworfen, welche Folgen der Genuß jener Milch und der daraus geschlagenen Butter nach sich ziehen könne? Und wir hörten einen Berliner Arzt sich dahin aussprechen, daß zwar nicht die Wuthkrankheit daraus entstehen könne, wohl aber schlimmsten Falles typhöse Fieber, und da

und zur Bestreitung der Kriegskosten, durch Subscription unter seinen Mitgliedern, die Summe von sechs Millionen Pfund aufgebracht. Am 28. hätten die vier Gesandten Audienz beim Sultan gehabt, wobei der Preußische Gesandte das Wort geführt habe und dem Sultan in drohender (?) Sprache vorgehalten, daß, im Falle er die Unterzeichnung der Note ohne die Abänderungen des Divan verweigere, er auf keinerlei Unterstützung, ja nicht einmal auf Neutralität von Seiten der Preußischen Regierung rechnen könne. (?) Der Oesterreichische Gesandte sei in derselben Argumentation, wenn auch in weniger drohender Weise, nachgefolgt. Der Französische habe, aber nur als seine Privat-Ansicht, geäußert, daß Frankreich keine Lust habe, sich von der Türkei in einen Krieg verwickeln zu lassen. Der Englische Gesandte Lord Stratford aber habe die Angelegenheit für viel zu ernst erklärt, als daß die Türkei sich wegen ihrer eigenen Rechte und Interessen Rath ertheilen lassen könne, und daß, möge sie sich nun für Krieg oder Frieden entscheiden, er jedenfalls glaube, daß seine Regierung nichts zur Unterstützung der Pforte und Aufrechthaltung des Rechts unterlassen werde. Eine Woche darauf aber habe Lord Stratford aus London die Instruction erhalten, eine bedingungslose Annahme der Note von der Pforte zu verlangen. Die Combinationen, die den Rest des Briefes füllen, verlieren sich ins Nebelhafte, gekrönt von der Prophezeihung, daß Europa bald von Rußland werde zu Hülfe gerufen werden, um Moskau vor den Muselmännern zu retten! — Das ist ein Moskau angekündigter Besuch; der „Sun“ kündigt London gestern Abend einen andern an. Im Laufe des nächsten Monats würden wir, nach der Erzählung dieses Blattes, den Kaiser und die Kaiserin der Franzosen in London zu sehen das Vergnügen haben, woselbst ihnen, wie der „Sun“ sagt, ein glänzender Empfang von Seiten der City bevorstehe.

[Ein Geistlicher und seine Gemeinde.] Der Parteikampf im Innern der Hochkirche zeigt von Zeit zu Zeit noch immer die Symptome der Erbitterung, welche alle ernsthaften religiösen Streitigkeiten in England zu charakterisiren pflegt. In Liverpool ist es jetzt zwischen den Geistlichen und Laien derselben Gemeinde zum Ausbruch gekommen. Wie gewöhnlich waren auch hier wieder die Lowchurchler, die allerdings die Majorität hatten, die Angreifer. Die ganze lowchurchlerische Laienschaft, zwei Drittel der Gemeinde betragend, verschwor sich förmlich gegen ihren einen highchurchlerischen Geistlichen, der sie sowohl durch seine liturgische Praxis, als durch seine Auffassung des Sacraments der Taufe beleidigt habe. Seit drei Sonntagen erheben sich die Gegner dieses Geistlichen in Masse und verlassen die Kirche, sobald die Reihe gottesdienstlicher Functionen, entweder Liturgie oder Predigt, an ihn kömmt. Bis jetzt hat er sich dadurch nicht einschüchtern lassen, obgleich er das erste Mal sich kaum auf der Kanzel zu fassen vermochte. Sein lowchurchlerischer College geht dabei mit der aufrührerischen Gemeinde Hand in Hand. Wie der Scandal enden soll, ist kaum abzusehen.

* London, 26. Octbr. Der Hof wird, wie wir hören, bis um die Mitte des nächsten Monats in Windsor bleiben, und dann nach Osborne auf der Insel Wight übersiedeln. Se. Maj. der König der Belgier mit den Prinzen und Prinzessinnen werden bald die Rückreise nach dem Continent antreten.

Italien.

Turin, 21. Octbr. [Zu den Unruhen.] Der Congreß der Arbeiter-Gesellschaften hat in den öffentlichen Blättern einen Beschluß veröffentlicht, mit welchem er klüglicher Weise „seine laute Mißbilligung der Vorgänge, die am Abend des 18. in Turin stattfanden, ausdrückt.“ (Das ist doch sehr großmüthig von den Leuten.) — Eine ähnliche Erklärung ist auch von der Gesellschaft zur gegenseitigen Unterstützung und Unterrichtung der Turiner Arbeiter erlassen worden, denen man Betheiligung an den erwähnten Vorgängen zur Last gelegt hatte. — Die „Voce della Libertà“ ist wegen eines Artikels über die Vorgänge vom 18. mit Beschlag belegt worden. — Die „G. P. m.“ sagt: „Die Angaben der „Voce della Libertà“ über die Zusammenrottung vom 18. sind absolut falsch. Das Hausthor des Grafen Cavour wurde nicht erst dann geschlossen, nachdem 50—60 Individuen eingedrungen waren; die Dienerschaft hatte die Thorflügel bereits gesperrt, als sie Lärm aus der Ferne hörte und noch gar keine Tumultuanten auf dem Platze waren. Das Hausthor wurde von denen, die an der Spitze der Colonne standen, gewaltsam erbrochen, und gleichzeitig wurden einige Steine nach den Fenstern geschleudert. Unwahr ist die Angabe, daß Carabinieri im Hinterhalt aufgestellt gewesen; erst nachdem die Tumultuanten die Treppen hinaufstiegen und in die Zimmer eindringen wollten, kamen einige Carabinieri herbei und verhüteten pflichtgemäß Gewaltthaten und Vergehen. Ebenso unwahr ist die Behauptung, daß außerordentliche Kräfte aufgeboten, daß Cavallerie und Infanteriemassen auf den Hauptplätzen der Stadt aufgestellt worden seien; an Ort und Stelle und in der Nähe befand sich so viel bewaffnete Macht, als für nöthig erachtet wurde, um gegen die Ruhestörer mit jener Schnelligkeit und Energie einzuschreiten, welche von der Behörde zum Schutze der Ordnung und öffentlichen Ruhe entwickelt werden muß. Die Regierung wird nie hinter ihrer Pflicht zurück bleiben.“ —

Genua, 24. October. Hier ist die Accise auf Mehl und Brot vom 1. November bis Ende April aufgehoben worden.

Spanien.

Madrid, 20. Octbr. [Pässe; Kammer.] Die amtliche Zeitung enthält ein Decret, dem zufolge die Spanischen Behörden die Pässe, welche Ausländern von ihren Gesandten und Consular-Agenten ausgestellt worden sind, nicht zurückhalten können. — Der hiesige Gemeinderath steht im Begriff, wegen der Theuerung der Lebensmittel geeignete Maaßregeln zu ergreifen. — Die Senatoren der conservativen Opposition haben in ihrer (schon erwähnten) Versammlung beschlossen, in nächster Session ihrer vorjährigen Politik durchaus treu zu bleiben. — Als Gesandter nach Berlin wird vermuthlich Tacon, bisheriger Spanischer Consul in London, gehen. Hr. Soulé, der Nordamerikanische Gesandte, hat sich bis jetzt sehr zurückgezogen zu Hause gehalten. — Der Graf von San Luis bereitet, wie es scheint, zahlreiche Gesetze vor, welche den Kammern unterbreitet werden sollen. Eines derselben bezieht sich auf die Reform des Senats, — einer Körperschaft, die ihrem ursprünglichen Zwecke durch die zahlreichen Senatoren-Ernennungen, welche die früheren Cabinette vornahmen, um sich eine Majorität zu sichern, einigermaßen entfremdet worden ist.

Schweiz.

B* Bern, 25. Oct. [Die Ur-Cantone und ihre Unzufriedenheit. Zum Tessiner Handel.] Je mehr die fabelhafte Wohlfeilheit der Prozesse und des ganzen inneren Haushaltes in den Ur-Cantonen mit der patriarchalischen Armuth der letzteren bisher im Einklang stand, um so empfindlicher fällt ihnen jetzt der Conflict mit den Anforderungen der Central-Regierung, von deren Organen sie zuweilen, schnöde genug, als „Alt-Türken“ bezeichnet werden. Namentlich die kostspieligen Neuerungen im Militairwesen, wodurch gegen den Rath des General Ziegler und anderer Offiziere das Bundes-Contingent von 64,000 auf 100,000 Mann gebracht wurde, und worin fast alle Jahre wieder an der Form der Waffenröcke oder Käppis geändert wird, — namentlich dies fällt den ärmeren Cantonen, wie Glarus, Graubündten, Schaffhausen und Appenzell, schwer. In letzterem haben Hauptleute und Räthe sich in die Nothwendigkeit versetzt gesehen, für das laufende Rechnungsjahr die vierte Steuer zu 5-Procent vom Tausend auszuschreiben, um, wie es heißt, nicht dem Uebelstande ausgesetzt zu sein, im nächsten Jahre fünf oder gar sechs Steuern anordnen zu müssen. Aus ähnlichem Grunde nimmt im Canton Schwyz die Auswanderung sehr überhand. Während die Waadtländer sich nach Setif, einer in Algerien durch solide Genfer Häuser gegründeten Colonie, wenden, ziehen die Schwyzer und Glarner nach Nord-Amerika. Dort, in Indiana, scheint nun auch Abt Heinrich ein Filial seines Klosters Maria Einsiedeln gründen zu wollen, eines Klosters, das, 838 von der Insel Reichenau aus durch Meinrad gegründet, namentlich im 11. und 12. Jahrhundert eine große Rolle spielte und jetzt noch der bedeutendste Wallfahrtsort der Schweiz genannt werden kann, auch durch seine zum Lyceum erhobene Klosterschule, so wie durch das persönliche Ansehen der Conventualen immer einen bedeutenden Einfluß auf das Ländchen Schwyz ausübt. — Die Hoffnung, welche man diesseits auf den „milden Charakter“ des neuen Oesterreichischen Gouverneurs der an Tessin grenzenden Districte der Lombardei, Herrn v. Burger, setzen zu können glaubte, hat sich nicht bewährt, vielmehr ist die Sperre wieder verschärft worden. Ein Mitglied der Tessiner Regierung, Guscietti, scheint begriffen zu haben, daß es damit, wie die Pariser „Patrie“ sich ausdrückt, eigentlich auf ein Changement de ministère abgesehen sei, und gab seine Demission. Wir würden wenig bedauern, wenn seine Collegen ein Gleiches thäten. — In Bern befinden sich die Criminalisten in großer Verlegenheit. Nachdem ein Individuum nach schlagendem Indicien-Beweis durch die Geschwornen des Mordes schuldig und zum Tode verurtheilt worden war, nachdem auch die Legislative sein Gnadengesuch abgeschlagen, bekennt am Vorabend der Hinrichtung ein bereits fast absolvirter Mitschuldiger, daß er die tödtlichen Streiche geführt. Natürlich wurde die Execution sistirt, allein was nun weiter? da von dem Verdict der Geschwornen weder appellirt, noch von ihnen derselbe Mann in derselben Sache zweimal gerichtet werden kann.

Belgien.

‡ Brüssel, 24. October. [Wetter; Reisende; Feste; das alte und das älteste Brüssel.] Das schönste Wetter von der Welt und natürlich Freunde in Masse. Alt-England schickt uns noch einmal seine Karte, das heißt ein gutes Häufchen seiner liebenswürdigen Sterlingsmänner, die hier sparen und — verschwenden. Herbstfeste gehen durch das Land hin; man weiht Kirchen und man „inaugurirt“ Dampfschiffe und Locomotiven. Daß sie oft genug „Herzogin von Brabant“ genannt werden, können Sie denken. Die Zeitungen haben übrigens immer noch mit den Vermählungs-Feierlichkeiten zu thun. Erst heut wieder veröffentlichen sie den Dank, den der Minister des Innern im Namen des Königs dem „Commandirenden der September-Verwundeten“ für ihre Hochzeits-Adresse darbringt. Diese blessés de Septembre suchen als nationale Figur mit unserem Jannecke und den anderen Volksfiguren zu concurriren. — Vom alten und vom uralten Brüssel sind in den letzten Tagen auch wieder Grüße an die Oberwelt hinaufgedrungen, und unsere Alterthumsforscher haben ihre große Freude daran. In der rue de Berlaimont ist man beim Ausgraben eines Fundamentes auf prächtige, hochgewölbte Keller gestoßen, deren Wände noch ganz frisch und rein gefärbt waren. Daß hier bis 1785, wo diese Häuser aufgehoben worden, ein Nonnenkloster stand, ist gewiß. Aber die Archive sagen, daß dies Kloster 1627 von Margaretha von Lalain, Gräfin von Berlaimont, auf und an den Resten der Befestigungen des ältesten Brüssel errichtet sei, und man ist nun sicher, auf diese alten Bauten wieder gestoßen zu sein. Sie rühren vom Jahre 1044 her und wurden 1357, als die Faubourgs zum ersten Male zur Stadt geschlagen sind, zerstört. Heute warten wieder solche angeschwollenen Vorstädte auf den Eintritt. Brüssel wächst mächtig empor.

Dänemark.

np* Kopenhagen, 24. Oct. [Die Verfassungs-Debatten. Das Dänische Grundgesetz.] Die Verfassungs-Angelegenheit ist jetzt in ein Stadium gerathen, daß die Regierung kaum wird umhin können, wenn sie überhaupt den von ihr eingeschlagenen Weg ferner verfolgen will, irgend eine durchgreifende Maaßregel zu treffen. Was die Repräsentation des Königreichs anbelangt, so ist da am Ende noch eher zu erwarten, daß die Regierung mit ihr zu einem Resultat komme; Das Volksthing verhandelt als Comité unter dem Vorsitz des Obersten Tscherning immer noch über die Vorlagen zum Grundgesetz und hat in seiner letzten Sitzung denselben ermächtigt, das Ministerium zu einer Conferenz bei geschlossenen Thüren einzuladen, um eine Einigung mit demselben anzubahnen und ihm Gelegenheit zu geben, zu der letzten (dritten) Behandlung Abänderungs-Vorschläge zu machen. Dagegen scheinen die Stände in Schleswig und Holstein eine andere Haltung annehmen zu wollen. Namentlich sollen die letzteren dem Regierungs-Commissair zu erklären beabsichtigen, daß sie die ihnen gemachte Vorlage eines Entwurfs zu einer Provinzial-Verfassung gar nicht oder nur unter Bedingungen berathen wollen.*) Bestätigt sich das, so dürfte hier kein anderer Ausweg als ihre Auflösung genommen werden. Die Schleswigschen Stände haben, wie Ihnen schon anderweitig bekannt sein wird, die Wahl des Geheimeraths Tillisch für ungültig erklärt; das hat natürlich hier viel Aufsehen und böses Blut gemacht. Höchst eigenthümlich ist es, daß die ersten beiden Nummern der Stände-Zeitung, die sonst über jede Sitzung ein genaues Referat bringt, über diejenige, worin Tillisch ausgemerzt wurde, nur ganz summarisch berichten, obgleich jener Streitfall eine so überaus lebhafte Debatte hervorgerufen. Ein hiesiges Blatt theilte neulich die Deputirten in Flensburg in drei Klassen, nämlich: in Schleswig-Holsteiner, loyale Schleswig-Holsteiner und Dänisch Gesinnte. Uebrigens ist unsere Presse der Ansicht, daß die den beiden Ständeversammlungen vorgelegten Entwürfe zu Provinzial-Verfassungen der Fassung sind, daß sie dem größten Absolutismus Vorschub leisten könnten. Wie aus dem Allen eine Gesammtstaats-Verfassung resultiren soll, ist schwer zu ermessen, wenn man namentlich nicht annehmen will, daß man die besondere des Königreichs durch eine viel beschränktere zu ersetzen beabsichtige, was aus der dem Reichstage gemachten Vorlage aber nicht hervorgeht. — Ich theile Ihnen heute in Uebersetzung den Wortlaut von einem Theil des Dänischen Grundgesetzes vom 5. Juni 1849 mit, welches an „Freisinnigkeit“ kaum von einem irgend eines monarchischen Staats erreicht werden dürfte, das aber nach dem Wunsche des Ministeriums jetzt geändert werden soll. Die dem Reichstage gemachte Abänderungs-Vorlage folgt nächstens. Das Grundgesetz lautet:

Des Dänischen Reiches Grundgesetz.

I.

§ 1. Die Regierungsform ist beschränkt monarchisch. Die Königskrone ist erblich.

§ 2. Die gesetzgebende Macht hat der König und der Reichstag im Verein. Die ausübende Macht hat der König. Die richterliche Macht üben die Gerichtshöfe aus.

§ 3. Die evangelisch-lutherische Kirche ist die Dänische Volkskirche und wird als solche vom Staate unterstützt.

II.

§ 4. Die im Königsgesetze festgestellte Erbfolge ist ferner gültig. Sie kann nur auf Vorschlag des Königs und mit Genehmigung des vereinigten Reichstages abgeändert werden, wozu ⅞ der abgegebenen Stimmen erforderlich. (Ist in der vorigen Session des Reichstages durch Aufhebung des bisherigen Erbfolgegesetzes abgeändert.)

§ 5. Der König kann ohne Zustimmung des Reichstages in keinem anderen Lande Regent sein, als in denen zur Dänischen Monarchie gehörigen.

§ 6. Der König muß der evangelisch-lutherischen Kirche angehören.

§ 7. Der König ist mündig, wenn er sein 18. Jahr erreicht hat.

§ 8. Ehe der König die Regierung antritt, legt er vor versammeltem Reichstage folgenden Eid ab: „Ich gelobe und schwöre, des Dänischen Reiches Grundgesetz zu halten, so wahr mir Gott helfe und sein heiliges Wort.“ Ist der Reichstag beim Thronwechsel nicht versammelt, so wird der Eid schriftlich im Staatsrath deponirt und später dem vereinigten Reichstage vorgelegt.

§ 9. Sofern der König findet, daß wegen seiner Abwesenheit oder wegen Schwäche ein Reichsvorstand zu ernennen nöthig ist, so ruft er den Reichstag ein und legt ihm einen bezüglichen Gesetzvorschlag vor.

§ 10. Wird der König außer Stande zu regieren, so beruft der Staatsrath den Reichstag. Wenn dann der vereinigte Reichstag mit ⅞ der abgegebenen Stimmen die Nothwendigkeit erkennt, so ernennt er einen Reichsvorstand und ordnet, wenn nöthig, eine Vormundschaft an.

§ 11. Ist Veranlassung zu befürchten, daß der Thronfolger beim Tode des Königs unmündig sein werde, oder aus andern Gründen außer Stande, selbst zu regieren, so wird durch Gesetz ein Reichsvorstand bestimmt und vom König eine Vormundschaft angeordnet. Der Reichsvorstand kann nicht an der Vormundschaft theilnehmen.

§ 12. Der Reichsvorstand legt den für den König vorgeschriebenen Eid ab und übt, so lange die Reichsvorsteherschaft dauert, im Namen des Königs alle seine Rechte aus; doch kann er keine Veränderung der Erbfolge vorschlagen.

§ 13. Wenn der König todt ist, tritt 14 Tage darauf ohne Einberufung der zuletzt gewählte Reichstag zusammen.

§ 14. Ist kein Thronfolger da, oder kann der Thronfolger oder der Reichsvorstand die Regierung nicht gleich antreten, so wird sie so lange vom Staatsrath geführt, bis die nöthigen Bestimmungen vom Reichstag getroffen sind.

§ 15. Ist der Thronfolger oder der Reichs-Vorstand abwesend, so bestimmt der Reichstag, bis zu welcher Zeit er zurückkommen muß. Ist der Thronfolger unmündig oder aus einem andern Grunde nicht im Stande zu regieren, ohne daß ein Reichs-Vorstand und eine Vormundschaft bestimmt ist, so ernennt der vereinigte Reichstag den Reichs-Vorstand und bestellt eine Vormundschaft. Ist kein Thronfolger vorhanden, so erwählt der vereinigte Reichstag einen König und stellt die künftige Erbfolge fest.

§ 16. Des Königs Civilliste wird für seine Regierungszeit durch Gesetz bestimmt. Dasselbe setzt zugleich fest, welche Schlösser und andere Staats-Eigenthümer zur Civilliste gehören sollen. Die Civilliste darf nicht mit Schulden behaftet werden.

§ 17. Für die Mitglieder des Königlichen Hauses können Apanagen durch Gesetz bestimmt werden. Die Apanagen dürfen ohne Genehmigung des Reichstags nicht außerhalb des Reiches verzehrt werden.

*) Wir finden dieselben Behauptungen in Blättern aus Schleswig und Holstein. D. Red.

Rußland.

Dorpat, 19. October. [Universität.] Ein neuer, großer, schwer zu ersetzender Verlust hat unsere Universität getroffen. Nachdem vor sie kurzer Zeit die Lehrer der Theologie Philippi und Harnack durch Berufung nach Rostock und Erlangen verloren, hat nun auch der Professor, Decan der medicinischen Facultät, Staatsrath Dr. Reicherts die Professur der Anatomie und Physiologie in Breslau angenommen und ist bereits dahin abgereist.

Türkei.

Konstantinopel, 17. Oct. [Zur Situation.] Die Antwort des Russischen Generals Gortschakoff bildete den Gegenstand mehrerer Pforten-Conseils. Neue Truppen werden nach Varna abgeschickt. Der bekannte Spanische General Prim scheint ein Commando in der Türkischen Armee erhalten zu haben. Die Pforten-Regierung hat die Getreide-Ausfuhr aus Konstantinopel untersagt. — Der berüchtigte Räuber Yanni Katergi ist, wie aus Smyrna verlautet, daselbst verhaftet worden. (Fremd.-Bl.)

— Der „Siebenbürger Bote“ enthält folgende Nachrichten aus Bukarest vom 19. October: „Ein Ultimatissimum der Pforte an Rußland war am Abend vorher bekannt geworden. Es lautet: Der Czar der Russen zahlt zwei Millionen Dukaten Entschädigung für die Kriegsrüstungen an die Türkei, und drei Europäische Großmächte übernehmen die Garantie, daß Rußland in der Zukunft nicht willkürlich in die Provinzen des Türkischen Reiches einfalle. Wenn nicht bis zum 19. October die Pforte hinreichende Garantie von der Russischen Regierung auf ihre Forderung erhält, so wird Omer Pascha Montag den 24. October die Feindseligkeiten gegen die Russen beginnen und mit Gewalt der Waffen sie aus den Donau-Fürstenthümern hinausdrängen,“ — falls er es irgend kann!

[Die Renegaten in der Türk. Armee.] Aus Konstantinopel haben wir mit der gewöhnlichen Post Briefe bis zum 13. Während die Börse zitterte, stiegen die Kriegshoffnungen der Osmanli, welche bereits von einer unmittelbaren Verbindung mit Schamyl, von Befreiung der Muselmanen in der Krim, von Abschüttelung des Russischen Jochs in Bessarabien sprachen. Am Schwarzen Meer und an der Donau sollte zugleich losgeschlagen werden. Die Türkischen Illusionen wurden durch die Versprechungen der fremden Offiziere und der zum Gesetz des Propheten übergetretenen Italienischen, Ungarischen und Polnischen Renegaten genährt. Zwar schien gegen Omer Pascha fortwährend einiges Mißtrauen zu bestehen; dem Gerücht, daß er abberufen werden sollte, folgte die Sage: Oberst Magnan sollte ihm ad latus beigegeben werden. Schwerlich würde der Französische Stabs-Offizier sich lange gut mit dem alten Kroaten-Corporal stehen, von dessen Bildungsgrad man durch seine vorlängst an die Montenegriner erlassenen Proclamationen einen lebendigen Beweis erhielt. Die Donau-Festungen wurden durch Preußische und Französische Offiziere im Dienst der Pforte inspicirt. Die Urtheile dieser Offiziere über Omer Pascha lauten nicht zu dessen Gunsten, da er noch nirgend eine erhebliche Probe seiner Befähigung abgegeben hatte. Eine Anzahl Renegaten bildete seine nächste Umgebung. Bei dem zwischen Batum und Erzerum zusammengezogenen Türkischen Armee-Corps — der „Avantgarde der anatolischen Armee“ — befanden sich lauter Renegaten als Führer, so General Guyon (Churschid Pascha), Baron Stein, ein Ungar (Ferhat Pascha), Oberst Colman (Fethi Bey) und der Pole Zaschizki (Osman Bey). In den Feldzügen von 1828 und 1829 hörte man, unseres Erinnerns, von keinem einzigen Renegaten, der eine namhafte Rolle im muselmanischen Heer gespielt hätte. (A. A. Z.)

— Der in Marseille eingetroffene Dampfer bringt Nachrichten aus Konstantinopel vom 17. October. Nach denselben hat die vereinigte Flotte die Besika-Bay verlassen und ist bereits vor Gallipoli angekommen. (Vergl. Paris und die dortige Anmerkung.) In Konstantinopel hat der Sultan über ein Corps von 26,000 Mann, welches nach Asien bestimmt ist, Revue abgehalten.

Griechenland.

Die Triester Zeitung schreibt: Aus Athen ist in diesen Tagen die wichtige Meldung eingelaufen, daß auf die Nachricht der erfolgten Kriegserklärung mehrere Hundert bewaffnete Griechen die Türkisch-Griechische Grenze überschritten und sich gegen Arta und Prevesa begaben, mit der Absicht, die dortige Türkische Besatzung zu vertreiben und sich dann selbst Janina's zu bemächtigen. Sie sind von zwei Griechischen Offizieren geführt. In Epirus, wo es seit lange gährt, dürfte in Folge dieses Einfalles ein allgemeiner Aufstand gegen die osmanische Herrschaft ausbrechen. In Thessalien steht ein ähnlicher Ausbruch bevor, der sich leicht auch über die anderen Provinzen des Türkischen Reiches erstrecken könnte.

Afrika.

[Vom Cap.] Der Telegraph meldet aus Plymouth die Ankunft des Post-Schrauben-Dampfers Calcutta mit einer Cap-Post vom 23. August, die nicht sehr günstig lautet. Jenseit der Colonial-Grenze scheinen sich wieder Kriegswolken zu sammeln. Die Zurückziehung der Britischen Truppen aus der Orange-River Sovereignty und das Aufgeben dieses Gebiets hat unter den Colonisten Unzufriedenheit erregt. Macomo hat um die Abtretung der Amatola Gebirge angesucht und von General Cathcart eine abschlägige Antwort erhalten.

Amerika.

[Aus Californien.] Die Nachrichten aus San Francisco gehen bis zum 16. September. In vielen Gegenden Californiens hausten die Indianer sehr arg. So stürmten sie ein Dorf bei Guayras und ermordeten 100 Personen, Männer, Weiber und Kinder. Die Einwohner von Rogue River Valley dagegen lieferten den Wilden eine kleine Schlacht, tödteten 10 und verwundeten 30 Indianer, während sie selbst nur 3 Mann verloren. Die Weißen in und um San Francisco wirthschaften aber gelegentlich nicht besser als die Rothhäute, und in der letzten Zeit kamen wieder schauderhafte Ruhestörungen vor, da die Duelle auf offener Straße kein Ende nehmen. Charakteristisch ist, daß ein Aufruhr in Downieville plötzlich gestillt war, als ein Friedensrichter den Verkauf von Wein und Spiritus verbot. Der Rath von San Francisco hat eine Anleihe von 600,000 Doll. auf 12 Jahre zu 7 pCt. Interessen, halbjährlich in New-York zahlbar, autorisirt. Die Summe soll zur Errichtung eines Stadt-Spitals, von Schul- und Maschinenhäusern verwendet werden.

Kirche, Schule und Innere Mission.

*** Schwelm, 25. October. [Von der Westphälischen Provinzial-Synode.] Zu den beiden bereits gestern mitgetheilten ersten Paragraphen über den Bekenntnißstand ward noch in der 13. Sitzung folgender hinzugesetzt: „Unbeschadet der verschiedenen Bekenntnißstände, pflegen sämmtliche evangelische Gemeinden, als Glieder Einer evangelischen Kirche, Gemeinschaft in Verkündigung des göttlichen Wortes und in der Feier der Sacramente und stehen mit gleicher Berechtigung in einem Kreis- und Provinzial-Synodal-Verbande und unter derselben höhern kirchlichen Verwaltung.“ Dazu wurden dann folgende Erklärungen zu Protocoll genommen: Es giebt unter den der Union angehörenden Gemeinden folgende Arten:

a) vereinigte (combinirte) evangelische Gemeinden, b) neugebildete evangelische Gemeinden, c) solche, die unter Ablegung des bisherigen Confessions-Namens und unter Annahme des Unions-Ritus mit Vorbehalt ihres entweder lutherischen oder reformirten Bekenntnisses, und d) solche, die unter Ablegung des bisherigen Confessions-Namens und unter Annahme des Unions-Ritus ohne ausdrücklich erklärten Vorbehalt ihres Sonder-Bekenntnisses der Union beigetreten sind.

Gelten sollen für dieselben folgende Bestimmungen: a) Ist die Annahme der Union in einer Gemeinde durch eine förmliche Urkunde oder durch ein Protocoll erfolgt, so entscheidet diese schriftliche Aufzeichnung über den Bekenntnißstand. b) Ist keine Festsetzung erfolgt, so ist der rechtliche Fortbestand der Confession zu vermuthen (während die Rheinische Commission in diesem Falle die Präsumtion für den Consensus fordert). c) Wenn zwei ursprünglich selbstständig organisirte Gemeinden beider Bekenntnisse sich zu Einer evangelischen Gemeinde verschmolzen haben, oder eine Gemeinde in der Diaspora sich aus Gliedern beider Bekenntnisse sammelte, so gilt die Vermuthung, daß sich die neue Gemeinde auf den beiden Bekenntnissen gemeinsam erbaut habe.

Literatur.

Anna und Lisbeth. Poetische Erzählung von Charlotte K. geb. S. v. C. Dresden. Arnoldi'sche Buchhandlung.

Das saubere Titelkupfer von Schnorr v. Carolsfeld und die Anfangsbuchstaben auf dem Titel verrathen die Dichterin als die Tochter einer Künstlerfamilie, die des Ruhmes genug gewonnen hat auf anderem Gebiet. In das Reich der Poesie, wenigstens öffentlich, tritt die Dichterin mit weiblicher Schüchternheit und liebenswürdiger Bescheidenheit. Das Buch enthält:

Was ich ersann in heit'rer Stille,
Nur trauter Häuslichkeit geweiht u. s. w.

und wirklich in dem frauenhaft saubern und zierlichen Gedicht scheint sich nur die heitere Stille der eigenen trauten Häuslichkeit der Dichterin wiederzuspiegeln, wie verschieden die äußeren Bedingungen auch sein mögen im Gedicht und im Leben der Dichterin. Wohl ist das Genre nicht Jedermanns Geschmack — das idyllische Epos — die Benennung „poetische Erzählung“ ist entweder der weiblichen Bescheidenheit der Dichterin, oder einer kleinen Sächsischen Pedanterie beizumessen — hat nur eine vollendete Blüthe getrieben, nämlich Herrmann und Dorothee, und jemehr wir das Goethe'sche Meisterwerk verehren, desto unbefriedigter stehen wir den andern Gedichten dieses Genre's gegenüber. In keinem von Allen ist auch nur der Versuch gemacht, das zu schaffen, was das Goethe'sche Gedicht so hoch stellt, einen historischen Hintergrund. Dennoch haben sich auch diese Gedichte ihren Leserkreis im Deutschen Volke und namentlich unter der Frauenwelt erworben und erhalten; trotz zahlreicher Trivialitäten und mannichfacher Plumpheiten liest man immer noch den „Siebenzigsten Geburtstag“ und die „Louise“ von Voß; ja selbst das weit schwächere Gedicht Eberhardt's: „Hannchen und die Küchlein“ und die süßliche „Jucunde“ von Th. Kosegarten finden ihre Leser noch immer, gewiß ein Zeichen, wie empfänglich unser Volk gerade für dieses Genre ist. Darum können wir dem vorliegenden Gedicht, ohne viel zu wagen, wohl einen großen Leser- und Leserinnenkreis prophezeien, denn in anmuthig edler Sprache schildert es anmuthig edler Frauen und Jungfrauen einfaches Schicksal, und außer dem kühlen Schatten des Laubwaldes ist gerade nur so viel Schatten in dem Gedicht, als nöthig ist, um die Lichter gehörig hervortreten zu lassen. Von dem eigentlichen Inhalt werden wir nichts verrathen, um dem eleganten Büchlein den Reiz der Neuheit ganz zu lassen. Was die Hexameter betrifft, in denen das Gedicht geschrieben, so erinnern wir nur daran, wie sonderbar man mit Goethe gerechtet über seine Deutschen Hexameter, und wie der alte Herr selbst die „Bestie mit sieben Füßen“ laufen ließ — der Deutsche Hexameter muß richtig gefühlt sein, mehr kann man, darf man nicht verlangen. Anna und Lisbeth aber sind allen unseren Leserinnen auf's Angelegentlichste empfohlen.

G. H.

---

es daher gerathen sein dürfte, die Landleute vom Genusse der Milch des übrigen noch kranken Viehes abzuhalten.

— n Gestern ist hier 1 Person als an der Cholera erkrankt und noch in Behandlung gemeldet worden. Von früheren Erkrankungen ist 1 Person gestorben.

— Z Bei dem hiesigen Vormundschaftsgericht schweben gegenwärtig mehr als 26,000 Vormundschaften, die von einem Collegium von 12 Mitgliedern bearbeitet werden.

— z Gestern erschien ein elfjähriger Bursche auf der Anklagebank, angeklagt, daß er auf dem Schützenplatze einer Frau ein Taschentuch aus der Tasche habe ziehen wollen. Obgleich die Frau mit der größten Bestimmtheit angab, daß sie die Hand des jungen Verbrechers noch in ihrer Tasche festgehalten habe, leugnete er nicht allein dies mit frecher Stirn, sondern auch, daß er überhaupt einen Diebstahl versucht habe. Das fragliche Taschentuch sei lediglich ohne sein Verschulden an dem Haken seines Stockes hängen geblieben und seine Hand dabei außer dem Spiel geblieben. Der Gerichtshof schenkte jedoch diesem nichtigen Einwande keinen Glauben, sondern verurtheilte ihn, unter eindringlichen Ermahnungen, einen bessern Weg einzuschlagen, zu einer siebentägigen Gefängnißhaft. Der verderbte Bursche nahm aber die Ermahnungen wie die Strafe mit großer Gleichgültigkeit hin.

— n Wegen Verausgabung einer falschen Kassen-Anweisung über fünf Thaler wurde vor einigen Tagen ein junger Jurist auf dem Hamburger Eisenbahnhofe angehalten, jedoch wieder entlassen, nachdem er den Nachweis geführt, von wem er den Schein erhalten hatte.

— : Die unterm 29. September steckbrieflich verfolgten Sträflinge Arendt und Kunke, welche aus Spandau entsprungen waren, sind bereits wieder „wohlbehalten“ auf der dortigen Festung angekommen — worden. — Der neueste Steckbrief verfolgt schon wieder einen Berliner Kaufmann als „des Betruges verdächtig.“ Er ist durch die Lappen gegangen, und wenn sie ihn einholen, kommt er in's Loch.

— n Die Augsburger Allg. Ztg. läßt sich von hier schreiben, daß dem Ober-Präsidenten von Kleist-Retzow, dessen Erscheinen in der Kammer schon in der vorigen Session auffällig gewesen, „jetzt ziemlich unzweideutig anheimgegeben sei, auf seinen Posten oder auf sein Mandat zu verzichten.“ — Hier ist männiglich bekannt, daß Herr v. Kleist bereits im verflossenen Jahr zur Niederlegung seines Mandats entschlossen war und diesen Entschluß nur deshalb nicht zur Ausführung gebracht hat, weil von competenter Stelle her der bestimmte Wunsch ausgedrückt wurde, ihn in der Kammer zu sehen. — Der Korrespondent der A. A. Z. hätte das wohl auch leicht in Erfahrung bringen können; allein es würde seinen Zwecken schlecht gedient haben und so erfindet er lieber ein neues „Tendenz-Histörchen.“

— △ Die Volkszeitung strapazirt wieder einmal ihre fette Schrift zur Herausstreichung der neuesten Nachricht, daß „am 4. December die Truppen Louis Napoleon's die Belgische Grenze überschreiten sollen“, nachdem der Neukaiser der Franzosen sich am 2. December habe krönen lassen und er am 3. ein Manifest gegen Rußland bekannt gemacht habe. Zur richtigen Tarirung dieses Schreckschusses reicht es hin, daß derselbe zuerst in der Breslauer Zeitung abgebrannt worden — in derselben Zeitung, die den Ruhm hat, auch jenen ersten, zehn Meilen weit feuernden Kanonenschuß des Omer Pascha erfunden zu haben. Doch scheint jene Grenzüberschreitung noch unter der Kanone!

— △ Die Spener'sche Zeitung hinkt wieder einmal recht gelungen auf beiden Seiten. Auf der einen Seite haben die Türken bei ihr „keine Aussicht, die Russen angriffsweise aus den Fürstenthümern zu vertreiben, und ein Donau-Uebergang von Türkischer Seite ist sehr unwahrscheinlich.“ Auf der anderen Seite aber will sie es doch nicht ganz mit den Türkenschwärmern verderben, und sie schreibt also: „Daß wir den friedlichen Versicherungen, die von Rußland jetzt noch ausgehen, kein unbedingtes Vertrauen schenken, versteht sich, denn dieser Staat braucht immer Zeit, um große Militairkräfte zu concentriren.“ Auf dieses Mißtrauens-Votum von Seiten der Spener'schen Ztg. ist Rußland gewiß nicht gefaßt gewesen, und es ist noch gar nicht abzusehen, welchen Einfluß diese Demonstration am Kupfergraben auf den Stand der Europäischen Dinge an der Donau haben wird.

— △ Die „Grenzboten“ lösen in einer Correspondenz aus Berlin das Problem einer idealen Preußischen Politik. Sie schreiben: „Preußens Politik läßt sich ganz richtig und genügend in zwei Rathschläge zusammenfassen: Nehmt Euch nach Außen vor Rußland und im Innern vor der Partei Gerlach-Stahl in Acht! Wir meinen, wohlverstanden, die Politik, wie sie sein sollte, das Ideal der Politik.“ Auf eine nähere Erläuterung seines „Ideals“ von Politik läßt sich der Correspondent nicht ein. Wär' auch überflüssig! Kann sich doch jeder gesunde Menschenverstand selbst aus den obigen „weisen zwei Rathschlägen“ den entsprechenden Rückschluß machen auf die fixe Idee, welche das Postament dieses „Ideals“ Preußischer Politik bildet. — Fahret fort, wie der Dichter singt:

„Flüchtet aus der Sinne Schranken
In die Freiheit der Gedanken.“

— ≙ Berliner Spaziergänge. XI. Der Neuigkeitsbote, den man oft in den Conditoreien findet, ist ein hageres Männchen mit forschendem Blick und spitzer, zudringlicher Nase; natürlich trägt er eine Brille. Kein Mensch ist vor ihm des Lebens oder vielmehr seiner Zeit sicher. Du hast ein dringendes Geschäft, einen Termin auf dem Gerichte, eine Audienz bei einem einflußreichen Gönner. Du eilst so schnell Du kannst, da erblickt Dich der Neuigkeitsbote, und Du bist verloren. Er hängt sich an Deinen Arm, er folgt Dir nach wie Dein eigener Schatten, er preßt Alles, was Du weißt, aus Dir hervor. Erst wenn er sich wie ein Blutegel vollgesogen hat, läßt er Dich wieder los, um ein anderes armes Schlachtopfer aufzusuchen. Kein Wunder, daß die Nachrichten des Neuigkeitsboten nicht immer aus der lautersten Quelle stammen. Er muß sich Vieles aufbinden lassen und mancher lustige Vogel hat ihn schon auf glänzende Weise mystificirt; aber das genirt ihn nicht. Er erzählt Dichtung und Wahrheit mit derselben Unbefangenheit. Sein Geschäft ist nun einmal, Neuigkeiten zu erfahren und zu verbreiten. Selbst allerhand Unannehmlichkeiten, die er bereits erfahren hat, verschiedene Verleumdungs-Prozesse in jüngster Zeit, mit ansehnlichen Geldbußen verbunden, haben ihn noch nicht von seiner Leidenschaft geheilt. Grobheit hilft nicht gegen seine „gemüthliche“ Zudringlichkeit; nur durch die schleunigste Flucht, sobald man ihn in weiter Ferne erblickt, kann sich der harmlose Wanderer vor der Gefahr schützen, mit welcher der Neuigkeitsbote ihn bedroht.

Ein anderes Exemplar ist die sogenannte Zeitungsschlange, welche sich durch ihre Wohlbeleibtheit auszeichnet und vorzugsweise in den Conditoreien haust. Dort lagert sie meist auf zwei Stühlen und nährt sich von allerhand Süßigkeiten und Tagesblättern. In der einen Hand hält sie die Tante Voß, in der andern den Onkel Spener, zwischen den Knieen hat sie das „Morgenblatt“ und die „Europa“ eingeklemmt, während sie auf der Volks-Zeitung und einigen Englischen und Französischen Journalen ruht. Wenn sich ein Fremder ihrem Sitze naht, um eines der genannten Blätter zu suchen, dann wird das Ungethüm unruhig; besorgt um seine Beute, sucht es dieselbe jedem Auge zu entziehen und zu verbergen. Dabei genießt die Zeitungsschlange und verdaut ihre Nahrung nur äußerst langsam. Sie braucht Stunden, um einen kleinen Artikel zu studiren oder vielmehr zu buchstabiren. Wehe dem, der eine wichtige Nachricht in einem von ihr mit Beschlag belegten Blatte sucht. Man könnte ebenso gut die Trockenlegung des Meeres abwarten. Der Schauspieler, der eine lobende Kritik in einem solchen Journale zu lesen wünscht, der junge Schriftsteller, der mit heißer Sehnsucht seine ersten schüchternen lyrischen Versuche gedruckt sehen will, kann darüber alt werden. Die Zeitungsschlange ist das Schrecken der Wirthe, das Entsetzen der Gäste. Wo sie haust, da flieht der Mensch, und wüst und öde bleibt jedes Etablissement, das sie zu ihrem Wohnsitz aufgeschlagen.

Auch der Theaterfreund ist ein höchst gefährliches Individuum, welches in der Nähe der verschiedenen Schauspielhäuser viel verkehrt und besonders den Theaterbesuchern und Künstlern lästig wird. Meist hält er sich im Parterre auf, wo er den Ton angiebt. Zuweilen geräth er in Raserei, die bei ihm für Kunst-Enthusiasmus gilt, und stößt dann ein eigenthümliches Geheul aus, das wie ein „Bravo“ klingt. Dabei schlägt er mit seinen Händen laut zusammen und macht trotz seiner körperlichen und geistigen Unbedeutendheit ein großes Geräusch. Wie die meisten wilden Thiere, kann auch er abgerichtet werden, was sehr häufig geschieht und weniger Zeit als Geld kostet. Er bildet sich mit der Zeit zum Claqueur aus und stört in dieser neuen Stellung jeden wahren Kunstgenuß. Selbst bis zum Lesen und Schreiben bringt es der Theaterfreund zuweilen. Dieser Anflug von Bildung vermehrt aber seine Gefährlichkeit. Er wird gemeinschädlich, indem er auf Commando Kritiken schreibt und in Recensionen macht. Auch der Theaterfreund hält sich viel in verschiedenen Conditoreien auf, wo er seine eigenen Kritiken liest, die kein anderer Mensch lesen will, als etwa noch der, von dem sie bezahlt sind.

— 00 Die berühmten Quartettspieler Gebrüder Müller aus Braunschweig passirten vorgestern Berlin auf der Durchreise nach Breslau, Prag und Wien. Späterhin werden sie auch hier sechs Quartett-Soiréen geben.

— n Einen curiosern Prozeß, als folgenden, mag es kaum geben. Der Redacteur der Leipziger Musik-Zeitung, Graf Tyskiewicz, kommt in Paris an; er sieht in der großen Oper Weber's „Freischütz“ angekündigt und eilt dahin, seine Lieblings-Oper zu hören. Doch was er hört, scheint ihn wenig zu befriedigen. Das Werk ist verstümmelt, die Aufführung ist eine schlechte, ihm erscheint das Ganze als eine Profanation. Er begiebt sich zum Director und von da zum Polizei-Commissair und verlangt entweder eine vollständige Aufführung der angekündigten Oper oder die Rückerstattung seines Eintrittsgeldes. Da man auf keines dieser beiden Verlangen eingehen will, fordert er, daß man seine Klage zu Protocoll nehme, und entfernt sich wüthend. Am andern Morgen richtet er ein Schreiben an alle Journale von Paris, das aber wegen seiner allzugroßen „Lebhaftigkeit“ von keinem abgedruckt wurde, und wählt sich sodann einen Advokaten und einen Anwalt, um in allem Ernste einen Prozeß gegen die Direction der großen Oper anzustrengen. Graf Tyskiewicz verlangt als Schadenersatz „eine vollständige Aufführung des Freischütz.“

Handel, Gewerbe und Industrie.

(Steele-Vohwinkler Eisenbahn betreffend.) Unser Börsen-Referent hat wiederholt in seinen Berichten eine Schilderung des allerdings üblen Finanz-Zustandes dieses Unternehmens entworfen. Der Redaction gehen darüber nachstehende Mittheilungen zu: Zunächst ist das Deficit pr. 1852 „nach dem letzten Jahresberichte" auf 20,696 Thlr. angegeben. So viel allerdings beträgt nach Inhalt desselben die Schuld des Reserve-Fonds; andererseits sind aber diesem Fonds aus den Ueberschüssen pro 1852: 9488 Thlr. zugeführt, so daß die Schuld sich nur auf 11,208 Thlr. entziffert. Die Betriebskosten, welche „beim gänzlichen Mangel des Reserve- und Erneuerungs-Fonds" auf 82 % angegeben wurden, werden sich wesentlich verringern, sobald 21,000 Thlr. für „Reserven und Erneuerung" in Rechnung gestellt werden. Einmal dürfen aber diese doch nur in Rechnung kommen.

In der That aber haben die Betriebskosten 1852 nur 61,4 pCt. betragen. Es sind also zu berechnen nicht 96,000 Thlr., sondern, wenn man die angenommene Einnahme-Summe mit 117,000 Thlr. zu Grunde legt, 71,900 Thlr. Hiernach betragen die Ausgaben pro 1852 nicht 134,500 Thlr., sondern 110,400 Thlr.: es entsteht kein neues Deficit von 17,500 Thlr., sondern ein Ueberschuß von 6600 Thlr., so daß das Deficit von 1852 auf 4608 Thlr. vermindert wird. Die Schulden der Bahn betrugen aber 1852 allerdings 2800 Thlr. für Grund-Entschädigungen, nicht aber 49,000 Thlr. für bereits bestellte Locomotiven, Wagen und Räder, sondern nur 28,117 Thlr. (in der Gesammtsumme von 48,813 Thlr. stecken nämlich die obenerwähnten Schulden des Reserve-Fonds), und eine schwebende Schuld außer der obenerwähnten existirt garnicht. Also bedarf die Bahn nicht mit Ausschluß der bedeutenden schwebenden Schuld noch 155,500 Thlr., sondern mit Einschluß derselben 101,015 Thlr. Es würde aber die Fortsetzung des Betriebes nicht immer wieder neue Schulden schaffen, sondern nach obiger Rechnung die Mittel geben, die alte Schuld zu fundiren, und dadurch auch die Erneuerung u. s. w. im bisherigen Maaße aufhören zu lassen. Denn mit 6600 Thlr. lassen sich schon 120,000 Thlr. neues Anleihen fundiren. Es wird aber bei Erhaltung des Friedens der Ueberschuß auch nicht so gering bleiben, sondern zur Bildung eines ordentlichen Reserve-Fonds und zu Dividenden Mittel geben.

Früher oder später wird die Düsseldorf-Elberfelder Bahn sich entschließen müssen, die bisher dem Verkehr der Steele-Vohwinkler Bahn gelegten Hindernisse aufzugeben und die Steele-Vohwinkler Kohlen bleiben für Elberfeld, Solingen, Remscheid u. s. w. immer die nächsten. Die Einnahmen werden steigen und die Ausgaben sich vermindern, wie sie dies auch bisher schon gethan haben.

Mithin liegt es im Interesse der Prioritäts-Gläubiger so gut, wie in dem der Stamm-Actionaire, den Betrieb der Bahn in Gang zu erhalten. Ja die Prioritäts-Gläubiger zweiter Serie würden weiser thun, 25 % als Stamm-Actien, etwa mit einer Priorität von 4 % Zinsen, nachzuzahlen, als auf Subhastation zu drängen.

Wir bemerken noch gegen eine frühere Behauptung über die Dürftigkeit der Betriebsmittel, daß die Steele-Vohwinkeler Bahn auf 1 Meile 1,31 Locomotiven besitzt, während der Durchschnitt für den ganzen Staat 1,44 Locomotiven auf eine Meile beträgt.

(Wollbericht.) Pesth, 25. October. In Kammwollen wurden kleinere Posten zu mäßlichen Notirungen gekauft, während Tuchwollen und feinere Gattungen vernachlässigt bleiben.

Landwirthschaft.

* **Aus der Altmark.** [Die Lupine.] Ihre Zeitung hat neulich die Mittheilung aufgenommen, daß die Lupine jetzt auch zur Spiritus-Fabrication gebraucht wird, „während sie sonst bekanntlich nur zur Grünfütterung *) benutzt wird." Das Erste ist wahr, das Zweite aber so sehr ein Irrthum, daß man Kühe und Schaafe in die Lupinen treibt, damit sie das Unkraut aus denselben herausfressen. Ohne Zweifel ist die Lupine wenig bekannt im Lande; und da unter den Lesern Ihres Blattes viele Landwirthe sind, so glaube ich diesen durch die folgenden Zeilen nützlich sein zu können. — Die Lupine — vorzugsweise die rothblühende, weniger die weißblühende — wird zur Gründüngung gebaut. Man säet sie zu Anfang des Juni, nachdem man den Acker einmal, oder, wenn er schwerer ist, 2mal gepflügt und vorher so weit glatt geegget hat, daß der Saame nicht tief in die Erde fällt. Mit 1 Schfl. besäet man 2 Magdeb. Morgen. In der Roggensaatzeit walzt man die Lupinen, die dann blühen, auch schon Pahlen angesetzt haben, nach derselben Richtung hin, die nachher der Pflug nehmen wird, nieder und pflügt sie dann tief unter. Während der letzten 4 bis 6 Jahre — weiter reichen unsere Erfahrungen nicht — hatte diese Gründüngung, namentlich auf leichtem, sandigem Boden, einen so ausgezeichneten Erfolg, daß auch die schärfste thierische Düngung hinter ihr zurückstand. — Saatlupinen werden durch die Kaufleute Schneider und Wahrendorf in Salzwedel, Löwenthal und Schultze in Seehausen am Aland bezogen werden können. Wer aber Saamen haben will, der sicher aufgeht, muß lernen, ihn selbst zu gewinnen. Darüber ein anderes Mal. Schließlich dürften die Landwirthe daran zu erinnern sein, daß es eine wohlfeilere Düngung, als die besprochene, nicht giebt, und daß sie eine wiederholte Empfehlung derselben nicht erwarten können. Beim Verkauf von Geheimmitteln ꝛc. findet der Speculant seinen Vortheil. Das aber trifft hier nicht zu.

*) Das war ein Druckfehler und sollte Gründüngung heißen. D. Red.

Vermischtes.

Schwetz, 15. October. Gestern war Honigmarkt in Schwetz. Sie fragen, was das für ein Markt sei? Es ist eine eigenthümliche Einrichtung, welche sich auf die Production des Schwetzer Kreises begründet. Wie bekannt, ist der Kreis sehr reich an Wäldern und war es in früheren Zeiten noch viel mehr als jetzt. Ein natürliches Product der Wälder sind Bienen und Honig. Um diesen Absatz zu verschaffen, setzte man einen Markttag fest. Dieser Tag ist der Sonnabend nach Hedwig, falls der Hedwigstag nicht auf einen Sonnabend trifft, wie in diesem Jahre. In diesem Falle wird der Markt am Hedwigstage selbst abgehalten. Kein Kalender enthält diesen Markt, nirgend wird er bekannt gemacht; aber allen Bewohnern des Kreises ist er bekannt. Schon früh bedeckt sich der Marktplatz der Stadt mit Wagen. Fast auf jedem Wagen sieht man Gefäße mit Honig. Käufer drängen sich heran mit irdenen Töpfen in der Hand, welche sie von den nebenbei ihre Waaren feilbietenden Töpfern einen Augenblick zuvor gekauft haben, die Güte des Honigs prüfend. Hier ist derselbe goldgelb, dort braun, hier flüssig, dort so zähe, daß man ihn schneiden könnte. Die Käufer tauchen Strohhalmen hinein, kosten, untersuchen, ob fremde Bestandtheile dem Honig beigemischt sind, und handeln. Bienen, welche ihre Nahrung, die Frucht ihres Fleißes, in so großer Menge weithin wittern, schwirren um die Gefäße und suchen wenigstens etwas von dem zurückzuerlangen, was der Mensch ihnen genommen. Ein buntes, frohes Gewühl erfüllt den ganzen Platz. Hier der kräftige, gebräunte Hinterwäldner aus Altfließ, Loskiepice u. s. w., der sonst Kohlen und Bretter zu Markte führt, preist heute geläufig in Polnischer Sprache die Güte seines Honigs und radebrecht endlich den Preis, da er sieht, daß die Dame, welche Ausstellungen gegen die Aechtheit seiner Waaren macht, ihn nicht versteht, und wendet sich trotzig um. Dort der feiste Niederunger, der seinen Honigvorrath auf das kommende Jahr bereits eingekauft und in großen Töpfen neben sich auf seinem Wagen stehen hat, rühmt Deutsch dem Polnischen Bauern seine Zwiebeln und seine Hirsegrütze. Männer und Frauen bunt durcheinander in den verschiedenen Trachten, wie sie unser Kreis aufzuweisen hat. Männer in langen Röcken aus selbst verfertigten Zeugen, wollenen oder halbwollenen; Frauen mit rothen Halstüchern und seidenen Tüchern um den Kopf, welche in handgroße Schleifen gewunden sind, bewegen sich zwischen modern gekleideten Bürgern und Damen und herausgeputzten Bewohnerinnen der Weichselgegenden. (D. D.)

Breslau, 25. October. In dem Dorfe Leuthen wurde in dieser Nacht ein entsetzliches Verbrechen begangen: es ward daselbst ein nahe an 70 Jahre alter Bauer, Namens Kinner, sammt seiner Ehegattin ermordet. Die Verbrecher waren durch ein Fenster eingestiegen und hatten den Mord, nebstdem noch einen Raub von 40 Thlrn. begangen. Den Mann fand man am Morgen todt ausgestreckt, mit einer Holzaxt, die neben dem Bette lag, erschlagen, in seinem Bette; die Frau aber lebte noch, obgleich gräßlich verstümmelt, indem ihr mit der scharfen Axt mehrere Hiebe über das Gesicht versetzt worden waren. Fürchterlich ist die Qual, welche sie auszustehen hatte, indem sie bis heute Abend noch lebte und Zeichen von Bewußtsein gab. — Die Mörder hatten die Stubenthür von innen verriegelt und waren durch ein Fenster, durch welches sie eingestiegen, auch wieder entflohen. Die Tochter der Ermordeten ist im Dorfe verheirathet, und sie war die erste, welche, da sie die von innen verriegelte Thür nicht öffnen konnte, durch das Fenster in die Stube stieg und nun die furchtbare Scene sah. — Der Verdacht dieser gräßlichen That fiel sogleich auf einen Knecht, den Kinner vor Kurzem hart gezüchtigt und sodann entlassen hatte. Von Seiten der Ortsbehörden ward sofort an das landräthliche Amt zu Neumarkt berichtet, auch ein Signalement dieses Knechts beigefügt, und so gelang es, denselben schon heute Nachmittag in der Nähe unseres Ortes zu fangen und hierher abzuliefern. Er gestand die That sogleich ein und gab Rache wegen der angegebenen Züchtigung als die Ursache an, nannte auch einen Arbeiter aus Leuthen als Mitschuldigen. Von dem entwendeten Gelde fand man 10 Thlr. bei ihm, das Uebrige soll jener Arbeiter an sich genommen haben. Man hofft, desselben, da er sich noch in Leuthen aufhalten soll, alsbald habhaft zu werden. (Schl. Ztg.)

Hamburg, 26. October. [Die Statue Gustav Adolph's auf Helgoland.] Die Schweden ließen bekanntlich in München eine Statue des Königs Gustav Adolph gießen, die von hier aus mittels Schiff nach ihrem Bestimmungsorte geschafft werden sollte. Das Schiff strandete unfern Helgoland, und die Helgoländer erbeuteten von der gestrandeten Ladung des Schiffes auch die Statue des Schwedenkönigs, die, nur wenig laidirt, von ihnen während zweier Saisons gegen geringes Entrée den Badegästen gezeigt wurde, da sie als Bergelohn eine so enorme Summe beanspruchten, daß die Schweden es vorzogen, in München eine neue Statue anfertigen zu lassen, die, wenn wir nicht irren, bereits vollendet und an dem Orte ihrer Bestimmung angekommen ist. Das sonderbare Schicksal dieser Statue und der Wunsch, dem vortrefflichen Kunstwerk eine passende Stelle zu verschaffen, bestimmte, wie der „H. C." berichtet, eine Anzahl hiesiger Männer, das eiserne Standbild anzukaufen, um es hier an einem passenden Platze aufzustellen. Das diesfalls an den Rath gerichtete Gesuch ist indessen abschlägig beschieden worden.

Inserate.

Familien-Anzeigen.

Verbindungen.

Hr. Dr. d'Heureuse mit Frl. Marie Korn hiers.; Hr. v. Lieres mit Frl. Natalie Hoffmann in Wilkau; Hr. Posthalter Falkenhahn mit Frl. Ida Kernbach in Krotoschin.

Geburten.

Heute Abend ¾8 Uhr wurde durch Gottes Gnade meine geliebte Frau, geb. Schmieder, von einem gesunden Söhnlein glücklich entbunden.

Köpenick, den 27. October 1853.

Prediger Meuß.

Eine Tochter dem Hrn. J. Fleischhauer hiers.; Hrn. F. Schneider hiers.

Todesfälle.

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, meine innigst geliebte, theure Frau Dorette, geb. v. Wurmb, am 25. d. M., Abends 8½ Uhr, in Folge eines am 30. v. M. eingetretenen Nervenschlages sanft zu einem besseren Leben einzuberufen.

Friede sei mit ihr! —

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten widmet, um stille Theilnahme bittend, diese Anzeige

D. Wartenberg, den 27. October 1853.

Freiherr von Schlotheim, Königl. Landrath des Randower Kreises und Polizei-Director von Stettin.

Am 23. October, Nachts 2 Uhr, endete zu Hohennauen ein Lungenschlag plötzlich das Leben unserer theuren Mutter, Schwester, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, der verwittweten Frau v. Jagow-Crevese, gebornen Freiin v. Schladen, im 69sten Jahre ihres Lebens. Diese Anzeige widmen allen entfernten Verwandten und Bekannten im tiefsten Schmerz die Hinterbliebenen.

Hr. Ald. Lüneburg hiers.; Hr. Buchbindermeister Breddin hierselbst.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 28. October. Im Opernhause. (178. Vorstellung.) Die Krondiamanten. Komische Oper mit Tanz in 3 Acten, von Scribe. Musik von Auber. — Kleine Preise.

Im Schauspielhause. 141. Abonnements-Vorstellung. Auf Allerhöchsten Befehl: Rose und Röschen. Original-Schauspiel in 4 Acten, von Charl. Birch-Pfeiffer. — Kleine Preise.

Sonnabend, den 29. October. Im Schauspielhause. 142. Abonnements-Vorstellung. Zum ersten Male: Vetter Raoul. Lustspiel in 4 Aufzügen, von K. Goler. In Scene gesetzt vom Regisseur Blume. — Vorher, zum 1. Male wiederholt: Gelbe Rosen. Dramatische Kleinigkeit in 1 Act, von Itzenplitz. — Kleine Preise.

Sonntag, den 30. October. Im Opernhause. (179. Vorstellung.) Die Hugenotten. Oper in 5 Abtheilungen, nach dem Französischen des Scribe, übersetzt von Castelli. Musik von Meyerbeer. Ballets vom Königl. Balletmeister Hoguet. Anfang 6 Uhr. — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. 143. Abonnements-Vorstellung. Hamlet, Prinz von Dänemark. Trauerspiel in 5 Acten, von Shakespeare, nach Schlegel's Uebersetzung. — Kleine Preise.

Inhalts-Anzeiger.

Börse von Berlin den 28. October.

Die Ausführung einiger Verkaufsordres drückten im Verein mit mehreren in Umlauf gebrachten lügenhaften Gerüchten die Course und versetzte die Börse, welche günstig eröffnete, in eine flaue Haltung.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	4½	99¾ G.	Westp. Pfdbr.	3½	93¼ bez.
St.-Anl. v. 50	4½	99¾ bez.	Schles. do.	3½	
do. v. 52	4½	100 bez.	d.B.v.St. gar.	3½	
do. v. 53	4	97¼ bez.	Rentenbriefe:		
St. Schuldsch.	3½	89¼ bez.	Kur- u. Neum.	4	99 B.
Seeh. Präm.-s.	—	142 B.	Pommersche	4	100 bez.
K. u. N. Schld.	3½		Posensche	4	97¼ bez.
Brl. St.-Obl.	4½	100 G.	Preußische	4	98¾ bez.
do. do.	3½	88¼ bez.	Rh. u. Westph.	4	
K.u.Nm.Pfdb	3½	98 bez.	Sächsische	4	98 B.
Ostpreuß. do.	3½	94 G.	Schlesische	4	
Pomm. Pfdbr.	3½	97 B.	P.B.Anth.sch.	—	109 a 108 b. G.
Groß.Pos. do.	4		C.-P.Bk.-Act.	—	
do. do.	3½		F. Gldm. à 5 t.	—	110¼ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	86 G.	Ludw.-Berb.	4	116¼ a 15¾ a 16¾
do. Prior.	4		Ludw.-Mainz.	4	93 bez.
Aach.-Mastr.	4	70¼ a 70 bez.	Mgdb.-Hlbrst.	4	185 B.
Amst.-Rotterd.	4		Mgdb.-Wittb.	4	40 a 39 bez. u. G.
Berg.-Märk.	4	76½ a 75¾ bez. G.	„ Prior.	5	98¾ B.
do. Prior.	5		Mecklenburg.	4	41 a 40¾ a ½ bez.
do. 2. Ser.	5		N.-Schl. Mrk.	4	98 bez. u. B.
Brl.Anh. A.B.	4	122 bez. B.	do. Prior.	4	98 G.
do. Prior.	4		do. do.	4	97¼ G.
Berl.-Hamb.	4	104½ a 105 bez.	do. 4. Ser.	5	100¼ G.
do. Prior.	4½	102¼ B.	do. do. Zwgb.	—	54¼ B.
do. 2. Em.	4½		Nordb. F.-W.	4	49 a 47¼ a 48 bez.
Brl.P.Mgdb.	4	94½, 93½, ¾ bez.	do. Prior.	5	100 B.
do. Prior.	4	97¼ bez.	Oberschl. L.A.	3½	204 a 202 bez.
do.	4½	99 bez.	do. L.B.	3½	168 B.
do. L. D.	4½	99 bez.	do. Prior.	4	
Berl.-Stettin	4	136½ a 35¼ b.	Prz.W.,St.V.	4	31¼ G.
do. Prior.	4½		do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4	114½ B.	do. 2. Ser.	5	
Brieg-Neiße	4		Rheinische	4	76 a 75 bez.
Cöln-Minden	3½	116¾, 15¾, 16 b.	do. St.-Prior.	4	
do. Prior.	4½		do. Prior.	4	
do. do.	5	100¼ a ½ bez.	do. v. St. gar.	3½	
do. do.	4		Ruhr.C.K.G.	3½	
Düssld. Elbrf.	4	83 B.	Starg.-Posen	3½	90 bez.
do. Prior.	4		Thüringer	4	106¼ a 6 bez.
Frankf.-Han.	3½	98 a 97 bez. B.	do. Prior.	4½	
do. Homb.	3	97 B.	Wilhelmsbhn.	4	185 a 181 bez. G.

Ausländische Fonds.

Rs.Engl.Anl.	5	110¼ bez.	Oestr. Metall.	5	80¼ a 79¼ bez.
do. do. do.	4½	93¼ G.	Sard.-E.Anl.	5	
do. bei Stiegl.	4	91 B.	Kurh. P. 40 t.	—	36¾ bez.
d.p. Schatzobl.	4	86 bez.	N.Bad.A.35 fl	—	21¼ bez.
Poln. Pfandb.	4	92¼ B.	Sch.LippeP.S	—	
do.Pl.-C.L.A.	5	96¼ bez.	Brschw.B.-A.	4	108 a 107¾ bez.
do. do. L.B.	—	22¼ B.	Weimarsch.do.	4	102 a 101¾ bez.
P.P.-O. 500 fl.	4	88 G.	Dess.B.A.L.A	4	
do. a 300 fl.	—		do. d. L. B.	4	

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 27. October. Nordbahn 52¾. Metall. 5% 77¾. do. 4½% 68¾. Bank-Actien —. 1834r Loose —. 1839r Loose —. 3% Spanier 39¼. do. 1% 21¼. Badische Loose —. Kurhessische Loose —. Wien 104¼. Lombardische Anleihe —. London —. Paris 93¼. Amsterdam 99¼. Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 117. Mainz-Ludwigshafen 96. Frankfurt-Hanauer —. Frankfurt-Homburg 98¼.

Wien, 27. October. Silber-Anlehen 105¼. 5% Metall. 91. 4½% Metall. 80¼. Bank-Actien 1287. Nordbahn 220. do. Prior. —. 1834r Loose —. 1839r Loose 132¼. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. London 11,05. Augsburg 113¾. Hamburg 84¼. Frankfurt —. Paris 134. Geld 18¾. Silber 13¾. Die höhere Notirung der Consols wirkte günstig auf die Börse.

Paris, 27. October. 3% Rente 72,35. 4½% Rente 99,10. 3% Span. 40¼. 1% do. 21. Oester. Silber-Anlehen 91.

London, 27. October. Consols 92¼. Span. 3% —. 1% Span. 21¼. Mexicaner 24¾. Russen 5% —. do. 4½% —. Sardinier 92. Integrale —. Oester. Anleihe —. Metall. —. Starkes Regenwetter. (Telegr. Corresp.-B.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, 27. Octbr. Poln. Papiergeld 96¼ G. Oester. Banknoten 90 B. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 116¼ B. Oberschlesische Lit. A. 203 B. do. Lit. B. 170¼ B. Krakau-Oberschlesische 88¼ G. Niederschlesisch-Märkische 97¼ G. — Cosel-Oderberger 189¼ B. Neiße-Brieger 78¼ B. Cöln-Minden 116¾ G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 49¼ G. Mecklenburger 42¼ B. Rheinische 77¼ B. Hamburger — B. Ludwigshafen-Berbacher 118¾ B. Löbau-Zittau — B. Sagan-Glogauer 54 G.

Leipzig, 27. October. Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Actien 208 B., 207¼ G. Sächsisch-Baiersche 90¼ B., — G. Sächsisch-Schlesische 102¼ B., — G. Löbau-Zittau 35 B., — G. Magdeburg-Leipzig 309¼ B., — G. Berlin-Anhalter 123¼ B., 122¼ G. Berlin-Stettiner — B., — G. Köln-Mindener — B., — G. Thüringer — B., 106¼ G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B., — G. Altona-Kieler — B., — G. Anhalt-Dessauer Landes-Bankactien Lit. A. 163¼ B., — G. — Lit. B. 157 B., — G. Braunschweiger Bank-Actien 106¼ B., 108 G. Weimarische Bankactien 102¾ B., 102¼ G. Preuß. Bankantheile — B., — G. — Wiener Banknoten 89 B., 88¼ G.

Hamburg, 27. Octbr. Berlin-Hamburg 104¼ G. Magdeburg-Wittenberge 39¾ G. Köln-Mindener 114¼ G. Cosel-Oderberger — G. Mecklenburger 41 G. Altona-Kieler 103 B. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 49 B. Rheinische —. Potsdam-Magdeburger 97 B. Aachen-Mastrichter — B. Ludwigshafen-Berbacher — G. Span. 3% 37 G. do. 1% 19¾ G. Sardinier 82 G. Metall. 5% 89 B. — Stimmung sehr fest. Berlin-Hamburger und Magdeburg-Wittenberge Actien zu steigenden Coursen begehrt, auch Mex. Fonds.

Wien, 26. October. Silber-Anlehen 105. 5% Metall. 90⅞. 4½% Metall. 80¼. Bank-Actien 1283. 1834r Loose 218¼. 1839r Loose 132. Lombardische Anleihe 96. Gloggnitzer 157¼. Nordbahn 218¼. do. Prior. 92¼. London 11,09. Augsburg 114¼. Hamburg 85. Frankfurt 113¼. Paris 134¼. — Geld 18¼. Silber 13¼. Fonds und Actien sehr günstig, Contanten und Valuten erheblich gewichen.

Paris, 25. October. Obgleich man überzeugt ist, daß den combinirten Flotten im Marmora-Meer nur eine Observationsrolle übertragen werden und Frankreich und England alles Mögliche zur Erhaltung des Friedens anwenden werden, zeigten sich doch wieder vielseitige Verkäufer, da man das vielbesprochene Russische Manifest mit der Antwort der Regierung morgen im „Moniteur" erwartet; auch wirkte die angebliche Nachricht der „Morning-Post" von der Zurückberufung des Hrn v. Maupas von Neapel ungünstig auf die Course. Uebrigens tauscht man jetzt sehr viel Rente in Eisenbahnactien um. Soc. mob. 692¼. Rente p. C. 72,50, u. p. ult. 72,40. Rente 4½% p. C. 99. Bank-Actien 2790. Span. 3% 40¼. do. 1% —. Nordbahn 836¼. Sardinier 58¾. Oesterr. Silber-Anlehen 91.

London, 25 October. Consols ¼ % höher, p. C. u. a. 3. 91¾ a 92, auch fremde Fonds fester, Sard. u. Mex. 1 % höher, Integrale 62 a ½. Portugiesen 40¼ a 41¼. Spanier 3% 44¼ a ½. 1% 21¼ a 21¾. Sardinier 91 a 92. Russen 4½% 96 a 97. 5% 112 a 113. Oester. Anleihe 90 a 92. Mex. 24¾ a 25. Geld durch starke Goldzufuhren aus Australien williger und zu 4½ a 5 % auf gute Wechsel zu haben.

Madrid, 22. October. 3% 41¼. 1% 22. Coupons 3¼.

Amsterdam, 26. October. Integrale 60. Arnheim-Utrecht —. Amsterdam-Rotterdam —. Span. 1% 21¼. — Span. 3% 39¼. Portug. 35¼. Russen 102¼. Stieglitz 84¾. Metall. 5% 74¼. Mexican. 23¼. London 11,57½ G. Hamburg 35¼ G. Wien — G. Die Bank hat den Geldpreis um ½ % erhöht und zwar Disconto auf 2½, Beleihung von Effecten 3, von Güter 3½ %. Course wenig verändert, Geschäft nicht unbelebt.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 28. Octbr. Weizen loco n. Qual. 88 — 98 Rt. Roggen loco n. Qual. 67 — 72 Rt. 82 Pfd. pr. October 68 a 68½ a 68¼ Rt. bez. 82 Pfd. pr. October-November 66½ a 68¼ a 68¼ Rt. bezahlt. 82 Pfd. pr. Frühjahr 66 Rt. bez. Erbsen, Kochwaare, 82 — 85 Rt. Erbsen, Futterwaare, 78 — 80 Rt. Hafer loco n. Qualität 33 — 36 Rt. Gerste, große, loco n. Qualität 51 — 53 Rt. Rüb-Oel loco 11¾ Rt. B. 11¾ Rt. Geld. pr. October-November 11¹¹⁄₁₂ a 11¾ Rt. bez. pr. November-December 11⁷⁄₁₂ ¾ 11¾ Rt. bez. pr. Januar-Februar 11¹¹⁄₁₂ Rt. B. 11¾ Rt. Geld. pr. Februar-März 11¾ Rt. B. 11¾ Rt. Geld. pr. März-April 12 Rt. B. 11¾ Rt. Geld. pr. April-Mai 12¹⁄₁₂ Rt. B. 12 Rt. G.

Lein-Oel 13 Rt. B. Rapps 84 Rt. B. 82 Rt. G. Rübsen 82 Rt. Bf. 80 Rt. G. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 35½ a 34¾ Rt. verk. mit Faß — Rt. bez. pr. October 35½ a 35 Rt. bez. u. G. 35½ Rt. B. pr. October-November 34 a 34¼ Rt. bez. pr. November-December 34 Rt. bez. pr. April-Mai 34¼ Rt. bz. B. u. G.

Roggen fester und etwas höher bezahlt.
Spiritus weiter gewichen, bleibt fester.
Rüböl mehr beachtet.

Stettin, 27. October. Weizen stille; loco 89 — 90 Pfd. gelber 98 Rt. bez., ca. 20 Wispel ca. 90 Pfd. gelber 97 Rt. bez., pr. Frühjahr 89 — 90 Pfd. gelber 96 Rt. B. u. G. — Roggen flau; kleine Posten 86 — 87 Pfd. loco 69 Rt. bez., 82 Pfd. pr. October 66½ a 67 Rt. bez., 67 Rt. B., pr. October — November 65¼ Rt. bez. u. B., pr. November —, pr. November — December —, pr. Frühjahr 65 Rt. G. u. B. Gerste, loco 75 Pfd. 52 Rt. bez., pr. Frühjahr 74 — 75 Pfd. 51¼ Rt. G. Hafer ohne Geschäft. Erbsen geschäftslos. Rapps und Rübsen unverändert. — Winterrübsen —. Winterrapps —. Rappkuchen —. Leinkuchen —. Rüböl matt, loco 11¼ Rt. bez., pr. October 11¼ a ½ Rt. bez. u. B., pr. October — November 11¼ Rt. B., pr. November — December 11¼ Rt. bez. u. G., pr. December —, pr. December — Januar —, pr. Januar — Februar —, pr. Februar —, pr. Februar — März —, pr. Frühjahr —, pr. März — April —, pr. April — Mai 11¾ Rt. bez., 11¾ Rt. G., pr. Mai —, pr. Juni — Juli —. Leinöl ohne Geschäft. Spiritus gedrückt, am Landmarkt ohne Faß 9¾ a 10¼ % bez. loco ohne Faß 9¾ a 10 % bez., mit Faß 9¾ % bez., pr. October 10 a 10¼ bez., 10¼ % B., pr. October — November 10¼ % B., pr. November — December 10¼ % B., pr. December 11 % bez., pr. December — Januar 11 % bez. u. B., pr. Frühjahr 10¾ a 11 % bez., 11¼ % regulirt. Zink ohne Handel. Kleesamen und Thymothee ohne Geschäft.

Breslau, 27. October. Zufuhren mittelmäßig, Kauflust rege, doch am Schlusse wieder billiger. Es galt Weizen weißer 98 a 112 Sgr., gelber 98 a 112 Sgr., Roggen 75 a 84 Sgr., Gerste 53 a 63 Sgr., Hafer 37 a 42 Sgr. Delsaaten fast gar nicht offerirt. Raps 93 a 96 a 97 Sgr., Winterrübsen — Sgr., Sommerrübsen 76 a 80 Sgr. G. Kleesaat nur in Kleinigkeiten am Markte und bedang alte rothe 14½ a 16 Rt., neue rothe bis 16 Rt., weiße 14 a 19 Rt. Spiritus zur Regulirung 16¾ Rt. bez., loco a 16½ Rt. anzukommen, pr. October — Rt., pr. November 15¾ Rt. G., pr. December 15 Rt. gefordert. Rüböl loco 12¼ Rt. bez., Lieferung 12¼ Rt. B., pr. November —. Zink wegen Mangel an Offerten nicht gehandelt. Rübenzucker ohne Geschäft.

Magdeburg, 27. October. Kartoffel-Spiritus loco 31 a 31¼ Rt. pr. 14,400 % nach Tralles.

Hamburg, 27. October. Weizen unverändert und still. Roggen still. Gerste, Hafer, Erbsen, Rapps geschäftslos. Oel pr. October 22¾, pr. Mai 23¼. Kaffee stille, 4½. Zink still.

Wien, 25. October. Rüböl ist prompt auf 28 fl. pr. Ctr. transf. gestiegen. Leinöl wird mit 27½ fl. bez.

Wien, 26. October. Der Umsatz sowohl in prompter, als auch in Schlußwaare ist ziemlich lebhaft, und befestigte sich der Preis von 42½ Kr. pr. Grad. Im Ganzen sind hier seit 8 Tagen bei 12,000 Ctr. mer gemacht worden.

Pesth, 24. October. Getraide. Vorige Woche fanden lebhaftere Zufuhren statt, und es wurden endlich in diesem Herbste zum ersten Mal in Wieselburg einige Partien auf dem Lager behalten. Trotzdem läßt der starke Weizenbegehr in Wien kein bedeutendes Rückgehen der Preise zu. — Die „P. O. M. C." bemerkt, daß die auf den Bairischen Schrannen gestiegenen Weizenpreise momentan einen Bezug für dort bei unserer gleichfalls hohen Notirung noch nicht besonders rentiren läßt, jedoch bei dem geringsten Rückgang der Preise gute Rechnung geben würde. Dagegen dürften die neuestens erfolgten Aufschläge in Baiern diesen Fall bereits eintreten lassen.

Pesth, 25. October. Rüböl verfolgt eine steigende Tendenz und ist pr. October zu 23¾ und für spätere Monate zu 24 fl. pr. Ctr. namhaft gemacht worden.

Kanal-Liste. Neustadt-Eberswalde, 26. October.

470 Wispel Weizen, 281 Wispel Roggen, 155 Wispel Gerste, — Wispel Hafer, — Wispel Erbsen, — Wispel Oelsaat, — Ctr. Mehl, — Ctr. Thran, — Ctr. Leinöl, — Ctr. Rüböl, — Ohd. Spiritus.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 27. October, Abds. 9 U.	28 Zoll 2⅓ Linien	+ 6 Gr.
Am 28. October, Morg. 7 U.	28 Zoll 2⅓ Linien	+ 2½ Gr.
Mittags 12 U.	28 Zoll 1⅓ Linien	+ 9 Gr.

Verantwortlicher Redacteur: (Interimistisch) Dr. Beutner.

Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Dessauerstr. 5.